

IX. *Georg Wilhelm Friedrich Hegel, von Antonio Rosmini-Serbati infrage gestellt*¹

9.0 [Einleitung]

[153] Das philosophische Denken nach der Art von GEORG WILHELM
 5 FRIEDRICH HEGEL hat nach der Ansicht von ANTONIO ROSMINI-SERBATI
 „den Charakter eines philosophischen Hochmuts, dem alles in den Hän-
 den zerrinnt, und der die Menschheit als Zuschauer eines Spektakels ein-
 lädt, das er zu vollführen im Begriff ist, womit er verspricht, unter den
 Augen seines Publikums, das er damit anregt, schön aufmerksam dabei zu
 10 sein, das Ganze aus dem Nichts zu entwickeln, gerade wie es flinke Trick-
 spieler tun, die aus einem umgekehrten Hut, worin sich eben noch nichts
 befunden hat, einen grossen farbenprächtigen Ball hervorzaubern, wovon
 man nicht einmal einen Bruchteil begreift“.²

Das heisst nun mit anderen Worten gleichviel, wie dass GEORG
 15 WILHELM FRIEDRICH HEGEL ein Gaukler und Schwindler sei. Aber ist denn
 dieser angebliche Scharlatan wenigstens auch ein talentierter Spieler?

ANTONIO ROSMINI-SERBATI fährt wir folgt fort: „Es ist nicht schwer,
 auszumachen, wiesehr GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL die überhebliche
 und anmassende Oberflächlichkeit seiner Epoche beeindruckt hat, und
 20 dass seine Geisteshaltung gegenüber den allgemein verbreiteten, vulgären
 Vorurteilen seiner Zeit erlegen gewesen ist. Dieser Mann der Wissenschaft
 übernimmt denn *grosso modo* die Irrlehren und Hirngespinnste, die ihm von
 den eitelsten und frivolsten Köpfen seiner Zeit eingegeben werden. Um

¹ Erstmals in: *Cimento*, vom 31. Mai 1855, Bd. 5, Jg. 1855, S. 881-906; auch in: *Da Socrate a Hegel*, in: *Opere*, hrsg. von Giovanni Gentile, Firenze: Sansoni, 1972, Bd. 2, S. 153-188. [Von dieser Abhandlung ist nur der erste Teil abgedruckt worden, während der zweite Teil wahrscheinlich infolge des Todes von *Antonio Rosmini-Serbati* am 1. Juli 1855 unveröffentlicht geblieben ist. Die polemische Auseinandersetzung ist jedoch zwischen *Bertrando Spaventa* und *Niccolò Tommaseo* weitergeführt worden. Zum Verhältnis zwischen Spaventa und Rosmini möge der interessierte und geneigte Leser *Giovanni Gentile* beachten: *Discorso introduttivo*, in: *Opere*, a. a. O., Bd. 1, S. 65ff. Man vgl. auch den Brief von Spaventa vom 12. März 1876, publiziert bei: *Francesco Fiorentino: La filosofia contemporanea in Italia*, Napoli 1876, S. XI f.; Anmerkung des Herausgebers *Giovanni Gentile*.]

² *Antonio Rosmini-Serbati: Logica*, Torino: Pomba, 1854, S. XXXVIII. [Alle diese von *Bertrando Spaventa* angeführten Textstellen bei Rosmini finden sich im 9. Kapitel der Einführung, die in allen Werk-Ausgaben enthalten ist; Ergänzung des Herausgebers *Giovanni Gentile*.]

aber ein waschechter Philosoph zu sein, braucht es schon eine gänzlich andere Wesensart“!³

Dabei ist der eigentliche Scharlatan in diesem Fall nicht GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL, der sich angeblich von der eingebildeten
 5 Oberflächlichkeit und den volkstümlichen Vorverständnissen beeinflussen liesse, [154] und der die Meinungen der selbstverliebten und eklektizistischen Denker einfach so hinnehmen würde, sondern das Neunzehnte Jahrhundert, die Zeit, in der ANTONIO ROSMINI-SERBATI lebt. Die „*Civiltà Cattolica*“ hat insofern den gleich schlechten Ruf einer oberflächlichen
 10 Eitelkeit, wie schon das Achtzehnte Jahrhundert.⁴ Und also werden mit diesen beiden Aussagen mit dem Ortsdatum von Stresa und Rom zwei ganze Jahrhunderte aus der Geistesgeschichte der westlichen Zivilisation getilgt.

Nach einem solchen Vorgeplänkel kann es da nicht mehr verwundern, dass sich ANTONIO ROSMINI-SERBATI noch in der Einleitung zur
 15 Sache geht:

„Dies ist ein Dummheit unseres philosophischen Denkers [von GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL, wie sich versteht]. [...] Er unterhält seine Schüler mit geschickten Spielereien von leichter Hand, und er vollführt Verwechslungen“. Um wie er zu denken, „muss man den Kopf verloren haben. [...] Er verändert heimlich die Gegenstände, worum es geht, dies mit den gewohnten Zauberkünsten [von gemeinen Scharlatanen]. [...] Man hüte sich dabei vor poetischen Verwandlungen! [...] Er macht Sprünge, grosse, ja unermesslich weite Sprünge, Todessprünge aus Verzweiflung, und er vollführt unlogische und anti-dialektische Gedanken-
 20 sprünge. [...] Er wechselt ein Wort gegen ein anderes aus, äussert nurnoch buchstabierte Sätze ohne jeden Sinn. [...] Er konstruiert ein imaginäres Gebäude von blossen phantastischen Vorstellungen. [...] Und er hofft darauf, dass man seine mehrdeutigen Paradoxe einfach so schlucke. [...] Mit wenig Aufwand konstruiert er nicht ein philosophisches System, sondern vollführt weiter nichts als einfachste Denkspiele und niederen Gedankensport. [...] Er tut es denen gleich, die Wörter dem Buchstaben nach ohne jeden Zusammenhang aneinanderreihen. [...] Er hält es für
 30

³ A. a. O., S. XXXIX.

⁴ [So in einem Artikel aus dem Jahr 1854 betreffend *Cesare Beccaria*: Opere, hrsg. von Pasquale Villari. Vgl. *Giovanni Gentile*: Discorso introduttivo, a. a. O., Bd. 1, S. 44; Anmerkung des Herausgebers *Giovanni Gentile*.]

erlaubt, wie ein Schmuggler etwas als selbstverständlich in seine Philosophie einzuführen, wovon er noch nicht einmal gehandelt hat, und er tut dies mit grossem Aufheben. [...] Und je zielstrebig und schneller er in seinen Argumenten und Behauptungen fortfährt (und solche Annahmen
 5 sind denn auch durchaus erforderlich, um seine jugendlichen Zuhörer in ihren Gedankenflügen abheben zu lassen), umso dichter drängen sich die Fehler und Irrtümer, gleich kleinen Kügelchen, die eine erstaunlich grosse Anzahl von kleinen Eiern von mehreren Generationen von Insekten zusammenhalten. [...] [155] Gleichzeitig bildet er sich ein, sich wie ein
 10 Adler erheben zu können, wo er nur den allzu geläufigen Vorurteilen anheimfällt“.⁵ Diese Auflistung liesse sich beliebig fortsetzen.

Und all das geschieht schon in der Einleitung, noch bevor es im weiteren Verlauf des Haupttexts in der gleichen Tonlage weitergeht: „Mit einer aussergewöhnlichen Konfusion und mit mehr als nur letalen Sprün-
 15 gen versichert uns GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL von diesem und jenem, aber er beschwört eher, als dass er behaupten würde...“. „Diesem anmassenden Sophisten dreht der Kopf durch, denn wenn er den Kopf beisammen hätte, dann vermöchte er sich auch zu erinnern...“.⁶ Und so ähnlich geht es weiter.

Und wenn schon der Lehrer und Meister GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL in der Verurteilung durch ANTONIO ROSMINI-SERBATI so sein soll, wie dann erst seine Schüler und Lehrlinge! Die Schülerschar von Hegel wird ohne Unterscheidung nach Land, nach Studiengebiet oder nach Talent einfach nur als Hegelianische Schafherde, als Schafe bezeichnet,
 20 „deren Geblöcke man nun auch schon im zivilisierten und kultivierten Italien da und dort vernehmen kann“.⁷

Dies sind alles Ungerechtigkeiten, Verunglimpfungen, schön und gut, aber wozu sind sie denn gut? Sie sind einzig und allein dazu dienlich, über die Geisteshaltung dessen Auskunft zu geben, der sie geschrieben
 30 hat. Der geneigte Leser wird bei sich denken, dass ANTONIO ROSMINI-SERBATI eine beträchtliche Wut auf GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL gehabt haben müsse, wie es für gewöhnlich der Fall ist bei den Leuten, die sich über etwas ärgern, das ihnen zuwider ist, und wogegen sie dadurch anzukommen glauben, dass es sie voranbringt, wenn sie solche mehr oder

⁵ *Antonio Rosmini-Serbati: Logica*, a. a. O., S. XLI-LI.

⁶ A. a. O., S. 504 u. 457 (Paragraphen 1183 u. 1097).

⁷ A. a. O., S. 457 (Paragraph 1097).

weniger erregte Unworte dagegen äussern. Wenn aber einmal die blinde Wut, der grosse Ärger vorbei ist, dann wird man sich für gewöhnlich auch wieder gewahr und macht sich wieder bewusst, dass es den Gegenstand der Auseinandersetzung immernoch gibt, und dass er einen nur noch wirkungsvoller bedrängt, als wie zuvor. Und wenn man sich dann einer Gewissensprüfung unterzieht, dann kann man vermutlich einsehen, dass diese Wut, dieser Ärger aus einer Gefühlslage der Verwirrung und in einer unfreiwilligen Anwandlung heraus entstanden ist, und dass man der Sache, der Angelegenheit einfach nicht gewachsen gewesen ist.

10 Niemand wird glauben, dass GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL ein Trickspieler oder Gaukler sei, und nicht einmal die Auffassung teilen wollen, dass die Hegelianer aus deutschen Landen eine Herde dummer Schafe seien, auch wenn man ein Anhänger von ANTONIO ROSMINI-SERBATI sein sollte. Und warum soll man denn die arme Studentenschaft auf
15 diese Weise verunglimpfen? Ist nicht eher der von Dummheit geschlagen, der auf der Suche nach der Wahrheit ist, der aber ernsthaften Glaubens ist, dass diese sich vielmehr im philosophischen System von Hegel aufgehoben findet, als in den philosophischen Lehren von Rosmini? Und dafür ist man selber schuld, [156] denn aus dem gleichen Grund, beziehungsweise ohne allen Grund liessen sich auch die Rosminianer als Schafe bezichtigen. In Tat und Wahrheit verhält es sich bei all dem doch so, dass wir Italiener, als wir es nur schon in Angriff genommen haben, die Werke Hegels zu studieren, schon allesamt dumme Schafe gewesen sind, und dass es demnach nicht der Hegelianismus gewesen sein kann, der uns zu
20 Herdentieren gemacht hat, sondern vielmehr etwas andere, das in Italien schon grassiert haben muss, als Hegel noch garnicht auf den Plan getreten ist.

Diesfalls erweist sich ANTONIO ROSMINI-SERBATI als ein gewöhnlicher Mensch, wie alle anderen auch, und wir sind es, die wir dies schreiben,
30 die uns darüber beklagen, ohne in solche Wut und in solchen Ärger zu geraten. Worauf es denn für die Geschichte der Philosophie ankommt, ist nicht die Leidenschaft eines menschlichen Individuums, sondern einzig und allein das Denken, der Geist eines philosophischen Denkers. Tun wir es also den Nachkommen des ersten Patriarchen gleich und hüllen wir diese Misere in einen dicken Mantel. Wie diese Leute der Antike treten wir denn aus dieser unterwürfigen und ehrerbietigen Herde aus und fragen den aufgebrachten Meister Rosmini unumwunden, welches denn seine eigenen Grundgedanken seien, die denen von GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL entgegenstehen sollen.
35

Der primäre Einwand von ANTONIO ROSMINI-SERBATI gegenüber dem philosophischen System von GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL gelangt in der folgenden Kritik zum Ausdruck:

5 „GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL geht von einer grundlosen und zugleich offensichtlich falschen Grundannahme aus, und zudem ist es so, dass sich diese – da sich die Ideen von sich aus verändern können – wandeln, sich fortentwickeln, gleichwie der Keim einer Pflanze sich zur voll entfalteten Blüte. Er versichert aber seine Anhänger, die davon hoch erfreut sind, dass alle seine Annahmen und Voraussetzungen (und damit
10 sein gesamtes philosophisches System, das in nichts anderem als in einer Reihe von solchen Grundannahmen besteht),⁸ notwendig untereinander in einem systematischen Zusammenhang, in einer Abfolge untereinander stehen, wobei noch kein Fachphilosoph diesbezüglich jemals ein derart verlogener Angeber gewesen ist. Denn in Wahrheit lässt sich die
15 Annahme, dass sich die Ideen von selber bewegen, verändern, wandeln von keinem Grundprinzip ableiten, noch lässt sie sich mit keiner Beweisführung bestätigen; die innere Eingebung, worauf sich unser Philosoph berufen könnte, stellt vielmehr das Gegenteil unter Beweis, nämlich dass die Ideen offenbar unveränderlich, unwandelbar ausfallen, ob sie der
20 Mensch nun erkenne oder nicht, [157] ob er darüber reflektierend nachdenke oder nicht, ob er sich in der einen oder anderen Weise in Gedanken fasst, und so geht er durchwegs von der einen Betrachtung zu einer weiteren über, und dies, ohne dass die in Betracht gezogene Idee irgend-einer Veränderung unterliegen würde. Die neuartige dialektische Logik
25 nimmt denn ihren Anfang und legt Zeugnis ab von einer gänzlichen Verkennung des Wesens der Ideen, und sie geht von einer nicht nur arbiträren, willkürlich gesetzten, sondern von einer offenkundig irrtümlichen Grundlage aus. Und das soll der Ausgangspunkt eines solchermassen berühmt-berüchtigten philosophischen Systems wie des Hegelianismus
30 sein“!⁹

⁸ Antonio Rosmini-Serbati schreibt an anderer Stelle, a. a. O., S. LII, mit mehr Emphase folgendes: „Georg Wilhelm Friedrich Hegel geht von missverständlichen, doppeldeutigen, willkürlichen, uneindeutigen, irrigen, absurden, undsowweiter, Grundannahmen aus“.

⁹ A. a. O., S. XLIII. Im weiteren Verlauf des Werks schreibt Antonio Rosmini-Serbati unter Verweis auf eben diese Seite folgendes: „Von den unhaltbaren und irtümlichen Grundannahmen, von denen Georg Wilhelm Friedrich Hegel ausgeht, haben

Diese Textpassage, wenn man dieser Argumentation denn überhaupt eine Bedeutung zuerkennen will, besagt mit anderen Worten, klar und deutlich ausgedrückt folgendes: worin liegt denn eigentlich der Ausgangspunkt, der Anfang, die Grundlage oder das Grundprinzip der dialektischen Logik von GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL? Die vorgeschlagene Proposition lautet dahingehend, dass die Ideen veränderlich, wandelbar, in Entwicklung begriffen seien. Diese Grundannahme soll gemäss ANTONIO ROSMINI-SERBATI unhaltbar und willkürlich sein, weil sie von Hegel nur behauptet, nur postuliert, nicht jedoch unter Beweis gestellt werde, ja sie erweise sich sogar als falsch, da die innere Erfahrung das Gegenteil nahelege. Demnach werde das Hegelianische System der Philosophie von allem Anfang an von Beliebigkeit und Irrtum beeinträchtigt und in Mitleidenschaft gezogen.

Trifft es denn zunächst überhaupt zu, dass der Ausgangspunkt, der Anfang oder die Grundlage der Logik von GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL – wie es ANTONIO ROSMINI-SERBATI behauptet – in der Proposition liegt, dass die Ideen einer Entwicklung unterliegen, im Werden begriffen sind, undsoweiter? Wir erwidern darauf, dass dies nicht stimmt, und dass Rosmini Hegel dahingehend missverstanden hat, wengleich Hegel sich in dieser Hinsicht so klar und deutlich wie nur irgend möglich ausgedrückt hat, sodass es fast nicht möglich ist, ihn in dieser Frage falsch zu verstehen, wenn nicht ein solches Missverständnis Rosmini unterlaufen wäre. An diesem Punkt müssen wir auf ein paar Einzelheiten näher eingehen, was lästig erscheinen mag, aber unverzichtbar ist, um die Kritik von Rosmini an Hegel in ihrer Tragweite und Berechtigung einzuschätzen.



wir schon in der Einleitung ein Beispiel gegeben“. Und also darf das hier Gesagte als Grundlage auch für das später Ausgeführte gelten.

9.1 [Zur systematischen Stellung der „Phänomenologie des Geistes“ und der „Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften“ im Verhältnis zur „Wissenschaft der Logik“]

5 [157] Zuerst ist darauf hinzuweisen, dass man wissen muss, dass das gesamte philosophische System von GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL als organisches Ganzes im Hauptwerk zusammengefasst wird, das den Titel trägt „Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften“, [158] die Logik, die Naturphilosophie und die Philosophie des Geistes als die drei Teile der Philosophie in sich enthält.

10 Die in der „Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften“ enthaltene Logik erweist sich als ein Grundriss der sogenannten grossen Logik von GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL, die sich in drei Bände gliedert, von denen sich jeder Teil mit der „Wissenschaft der Logik“ befasst, nämlich der erste mit der Lehre vom Sein, der zweite mit der Theorie der
15 Essenz, des Wesens, und der dritte mit der Philosophie der konzeptuellen Begrifflichkeit. Die Abweichungen zwischen den beiden Logiken, oder besser gesagt zwischen den beiden Darlegungen und Darstellungen der einen Logik, sind denn vielmehr äusserlich, denn in der Sache selbst begründet; in der späteren, umfassendere „Logik“ sind die Gegenstände
20 vertieft entwickelt, der systematische Zusammenhang der Ordnung wird deutlicher gemacht, und es gibt darin zahlreiche einzelne Beispiele für die Anwendung; die wissenschaftliche Methode jedoch erweist sich in beiden Fällen als die gleiche. Hegel hat sich der früheren, sogenannten „kleinen Logik“ für seine Vorlesungen bedient, und die Zusätze und Erläuterungen
25 dazu, die in der Ausgabe von 1843 den grössten Teil des Bandes füllen, sind von einem Schüler nach der Vorgabe von Hegels Kathedervorlesungen zusammengetragen worden. Die andere „Wissenschaft der Logik“ ist integral von Hegel selber verfasst, der davon zwei Ausgaben besorgt hat, die von 1812-1816 und die von 1831. ANTONIO ROSMINI-SERBATI hält sich
30 an die und zitiert durchwegs die „kleine Logik“ aus der „Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften, nur ein einziges Mal an die Einleitung zur Erstausgabe der „grossen Logik“, wo er doch als Fachphilosoph diese ausführlicher und umfassendere Darstellung der Hegelianischen Logik hätte zurate ziehen sollen, zumindest um sich zu versichern, ob der
35 grundlegende Einwand, den er gegen die dialektische Logik von Hegel erhebt, nicht darin ausgeräumt wird. Wir weisen darauf hin, weil wir fast sicher sind, dass Rosmini lediglich die „kleine Logik“ gelesen hat, die in der „Enzyklopädie der Wissenschaften“ enthalten ist, und wir haben beizufügen, dass Rosmini, wenn er die „grosse Logik“ studiert hätte, er mit

an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit gewisse seiner Kritikpunkte gegen Hegel, wie beispielsweise den Vorwurf, dass sein System der Logik in der Luft schwebt, nicht hätte vortragen können.¹⁰ Aber dazu an einem anderen Ort.

5 [159] Der erste Band der „Enzyklopädie der Wissenschaften“ der von ANTONIO ROSMINI-SERBATI angeführt wird, enthält über den Teil zur Logik auch noch eine Einführung zur gesamten „Enzyklopädie“ (umfassend die Logik, die Naturphilosophie und die Philosophie des Geistes), sowie eine
10 besondere Einleitung in die Logik selber (in den Paragraphen 1 bis 18 und 19 bis 83). GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL weist an mehreren Stellen dieser beiden einführenden Textpassagen darauf hin, dass das darin Erör-
15 terte als eine blosse Antizipation, als etwas provisorisches zu betrachten sei, lediglich als eine allgemeine Behandlung der geschichtlichen Aspekte der „Wissenschaft der Logik“ zu erachten sei. Wenn man wissenschaft-
20 liche Philosophie betreibt, dann weiss man darum, dass die eigentlichen Begriffe und das Ergebnis der konzeptuellen Begrifflichkeit dem geneigten Leser oder den aufmerksamen Zuhörern vorgängig mitgeteilt werden kann, noch bevor diese unter der kundigen Führung des Autor den gleichen Denkweg begehen, den auch dieser davor allein beschritten hat. Der Autor weiss nicht nur um die Ergebnisse seiner wissenschaftlich-philosophischen Forschung, sondern auch um die Methoden und um den Ent-

¹⁰ [In Tat und Wahrheit hat aber *Antonio Rosmini-Serbati* auch die „Wissenschaft der Logik“ von *Georg Wilhelm Friedrich Hegel* gelesen. Das wird erwiesen von der Kritik, die er im 2. Buch des posthum herausgegebenen Werks an der Hegelianischen Dialektik übt, in einem Werkkorpus also, das erst im Druck erschienen ist, als *Bertrando Spaventa* schon einige Monate verstorben war; siehe *Antonio Rosmini-Serbati: Saggio storico-critico sulle categorie e la dialettica*, Torino 1883; [159] dieser Band muss nach Angabe der Herausgeber im Vorwort zu einem grossen Teil schon in den Jahren 1846 und 1847 verfasst worden sein. Daraus wäre zu schliessen, dass sich die Kritik von Rosmini auf die sogenannte „grosse Logik“ bezieht. Es ist aber unzweifelhaft so, wie sich aus den Beobachtungen ergibt, dass Rosmini in seiner eigenen „*Logica*“ von 1854 gegen die Dialektik von Hegel angeht, als er scheinbar das Hauptwerk der „Wissenschaft der Logik“ noch nicht studiert gehabt hat. Rosmini ist eben ein schlechter Kritiker gewesen, der sich nicht darum bemüht hat, das philosophische Denken, die philosophischen Theorien eines Autors im Sinn und Geist des kritisierten Werks wirklich zu verstehen. Und so hat er sich an vereinzelte Phrasen und an isolierte Formulierungen festgehalten, deren konzeptuellen Vorstellungen er, wenn auch gutgläubig, zu verstellten und ungerechten Einwänden letztlich nicht begriffen hat. Zu dieser Frage siehe *Giovanni Gentile: Rosmini e Gioberti*, Pisa: Nistri, 1898, 1. Teil, Kap. 4, bes. S. 145; Anmerkung des Herausgebers *Giovanni Gentile*.]

wicklungsprozess seiner Nachforschungen, wie er zu seinen Ergebnissen gelangt ist, sodass er nicht nur über die Kunde, sondern auch über das Bewusstsein von der Wissenschaftlichkeit, der Wahrheit oder Gewissheit, beziehungsweise der Beweisführung dieses Endergebnisses verfügt. Die
5 Leser oder Zuhörer dagegen können immer erst zu dieser Sicherheit und Gewissheit gelangen, wenn sie den Weg nachvollzogen haben, den der Autor oder der Vortragende vor ihnen begangen hat, der ihnen nun zum Führer dient. Ein Reisender, der neue Erdteile, neue Weltmeere entdeckt hat, und der bereit ist, diese ein weiteres Mal mit neuen Gefährten zu
10 besuchen, der berichtet für gewöhnlich seinen potentiellen Reisegefährten die wunderbaren Entdeckungen, die er gemacht und die wundersamen Erlebnisse, die er erlebt hat, und zugleich lädt er sie dazu ein, mit ihm zu kommen, um das alles wiederzusehen, wiederzuerleben. Gleich verhält es sich nun aber mit Einführungen oder Einleitungen im allgemeinen, und
15 ein geläufiges Diktum besagt, dass diese nach dem Hauptteil des Werks verfasst werden. Einzig in einem Fall darf der Autor [160] eines wissenschaftlichen Werks berechtigterweise der Scharlatanerie angeklagt werden, nämlich wenn er sich dessen, was er in der Einführung oder Einleitung ohne ausreichende Beweisführung geschrieben hat, des weiteren als
20 Grundlage für die Durchführung der wissenschaftlichen Argumentation bedient. Wir wären dem verbunden, der uns unter Beweis stellen wollte (aber nicht auf die Art und Weise von Rosmini), dass dies bei Hegel der Fall sei. Rosmini hat diesen Versuch gewissermassen unternommen, hat aber zum Unglück dabei keinen Erfolg gehabt. Wir relativieren diesen
25 Versuch von Rosmini, weil dieser sich nicht einmal bewusst geworden ist, dass was Hegel in diesen einführenden oder einleitenden Teilen berichtet, noch nicht die Wissenschaft der Logik, die Dialektik selber ausmacht, sondern nur antizipierend, provisorisch, historisch ausfallen kann. Das lässt sich nun auf zwei mögliche Weisen verstehen, je nach dem Gutdünken oder Wohlwollen des Lesers, entweder dass sich Rosmini darüber
30 klar geworden ist, aber es nicht ausdrücklich zu erkennen gegeben hat, oder aber das es nicht hat ausdrücklich äussern können, weil er sich darüber nicht Rechenschaft abgelegt hat. In beiden Fällen aber ist in der Sphäre des theoretischen Wissens das Ergebnis das gleiche. Wir haben
35 aber immerhin festzuhalten, und zwar aus Gewissenhaftigkeit und nicht aus Skrupeln vor der Instanz der Theorie, dass Rosmini zu erkennen gibt, dass er sich in gewisser Hinsicht durchaus bewusst ist, dass in den beiden Einführungen oder Einleitungen nur eine Antizipation dargelegt ist, wenn er schreibt, dass „Hegel sich dafür entschuldigt, wenn er argumentiert,
40 dass es unmöglich sei, auf den ersten Anhieb darüber Auskunft zu geben,

wie das Absolute und Unendliche, Göttliche erkannt werden könne, da dies eine philosophische, erkenntnistheoretische Frage sei, die sich nicht zutreffend verstehen und nicht hinlänglich begründen lasse, als mittels der wissenschaftlichen Philosophie selber“.¹¹ Aber dieses halbherzige

5 Bekenntnis wirft keinen langen Schatten auf das Selbstverständnis von Rosmini, der weiterfährt, manche Vorstellungen und Vorschläge, die Hegel in den ersten Abschnitten der ersten Einführung darlegt, widerlegen zu wollen, indem er diesen seine eigenen Behauptungen entgegen-

10 stellt, ohne sich auch nur im geringsten Gedanken darüber zu machen, ob denn Hegel nicht vielleicht an anderer Stelle seines grossen Hauptwerks zur „Wissenschaft der Logik“ eine ausreichende Begründung für seine Behauptungen und eine umfassende Beweisführung dafür geliefert habe, was er in der Einführung zur „Enzyklopädie der Wissenschaften“ aus-

15 sagt.¹² Auf der nächstfolgenden Seite, an einer der letzten Stellen seiner „Logica“, [161] lässt Rosmini diese Bitte um Verständnis von Hegel ausser Acht und schreibt, „Hegel gehe von unbegründeten Behauptungen aus...“. Aber woher nimmt denn Rosmini diese unbegründeten Grundannahmen überhaupt her, von denen Hegel ausgehen soll (um immerhin die wissen-

¹¹ [Antonio Rosmini-Serbati: *Logica*, a. a. O., S. 502, Paragraph 1181; Anmerkung des Herausgebers *Giovanni Gentile*.]

¹² Wenn man, um ein philosophisches System in Kritik zu ziehen, lediglich die Ergebnisse herangezogen werden, und von der wissenschaftlichen Methode abstrahiert wird, womit der Autor zu diesen Ergebnissen gelangt ist, dann kann es leicht sein, dass man fehlschlägt, und den Äusserungen eine Bedeutung zumisst, die diesen nicht gerecht wird. Beispielsweise spricht *Georg Wilhelm Friedrich Hegel* von Gegenständen der Empfindung und der Vorstellungskraft, worauf *Antonio Rosmini-Serbati* erwidert, man dürfe dabei immer nur [161] von einem Terminus, von einem Bezugspunkt der Empfindungen und der Vorstellungskraft sprechen, nicht jedoch bereits von einem Gegenstand, und zwar weil seine eigenen philosophischen Auffassungen richtig seien, und weil diese von Hegel verkannt worden seien, undsoweiter undsofort; vielmehr hätte man bei einer systemimmanenten Interpretation davor auszumachen, ob in einem der mehr als zwanzig Werken von Hegel an einem Ort wissenschaftlich und eben nicht nur zum Zweck einer Einführung oder vom Ergebnis her beurteilt, von dieser Empfindung und der Vorstellung gehandelt wird, und ob nicht auch der Gegenstand im allgemeinen Verständnis (als Gegenstand, der im Gegensatz zum Denken, zum Geist steht) nicht auch seine Elemente und Momente habe, wie auch das Geistige, wie die Gedanken (die da eben sind das Gefühl, die Phantasie, undsoweiter), die so beschaffen sein könnten, dass sie denjenigen des Geistes, des Denkens entsprechen, und ob nicht letztlich der Gegenstand in all seinen Bestandteilen, die den Empfindungen, der Vorstellungskraft gleichen, nicht das gleiche bedeuten, was Rosmini mit Terminus bezeichnet.

schaftliche Logik zu begründen, wird der geneigte Leser der „Logik“ von Rosmini fragen)? Eben von den allerersten Paragraphen der „Enzyklopädie der Wissenschaften“, der Einführung zur „kleinen Logik“. Es wird bald deutlich, dass diese unbegründeten Behauptungen in nichts anderem
5 bestehen, als im Ergebnis eines grossartigen Hauptwerks von Hegel, das notwendig der Logik vorausliegt [nämlich der „Phänomenologie des Geistes“]. Aber wie dem auch sei, gesichert ist jedenfalls, dass Rosmini in seiner eigenen Einleitung in seine „Logik“ keine Unterscheidung zwischen den beiden einführenden Texten und den drei Teilen zur Theorie, des
10 Seins, des Wesens und des Begriffs trifft; vielmehr hat für ihn alles den gleichen Stellenwert, die antizipierende, provisorische, historische auf der einen, und die wissenschaftlich-philosophische auf der anderen Seite, sodass im Rückblick das oben angeführte halbherzige Bekenntnis als eine wirkungslose „Einsicht“, als ein inaktueller „Einfall“ betrachtet und erachtet
15 werden muss, der einem Nicht-Bewusst-Werden, einem Unbewussten gleichkommt.

Bevor nun dieses unzulängliche Problembewusstsein bei ANTONIO ROSMINI-SERBATI erwiesen werden kann, wie es in dessen Einleitung zur „Logica“ zum Ausdruck kommt, ist herauszustellen, dass GEORG WILHELM
20 FRIEDRICH HEGEL den betreffenden Einführungen oder Einleitungen zu seiner „kleinen Logik“ einen lediglich antizipierende, provisorische, das ist propädeutische, und historische Bedeutung zugemessen hat. Dazu beschränken wir uns in der Folge auf einige Belege:

Von allem Anfang an schreibt GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL in
25 seiner Einführung folgendes: „Es gilt von dieser, wie von andern in diesem Vorbegriffe enthaltenen Bestimmungen [das ist dem Denken als dem Gegenstand der Logik, gemäss den Paragraphen 19 bis 25] dasselbe, was von den über die Philosophie überhaupt vorausgeschickten Begriffen [den drei Standpunkten des Denkens, des Geistes im Verhältnis zum objektiv
30 Wirklichen, im Sinn einer allgemein gefassten philosophisch reflektierenden Überlegung, [162] aber auch den einzelnen Gegenständen und der Gliederung der Logik, gemäss den Paragraphen 26 bis 83] gilt, dass sie aus und nach der Übersicht des Ganzen geschöpfte Bestimmungen sind [Paragraph 19)“.

35 Und gegen Ende des ersten Teils der Einleitung zur „kleinen Logik“, mithin nachdem das Denken, der Geist als Gegenstand der Logik bestimmt ist, und noch vor der Ausmachung der drei verschiedenen Standpunkten und allem weiteren, schreibt GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL: „Die hier vorzunehmende Betrachtung hat noch mehr das Unbe-

queme, nur historisch und rasonnierend sich verhalten zu können; sie soll aber vornehmlich zu der Einsicht mitwirken, dass die Fragen, die man in der Vorstellung über die Natur des Erkennens, über Glauben und so ferner vor sich hat, und für ganz concret hält, sich in der That auf einfache Gedankenbestimmungen zurückführen, die aber erst in der Logik ihre wahrhafte Erledigung erhalten (Paragraph 25)“.

Und zum Abschluss des Paragraphen 79, noch bevor die Grundkonzeption der Logik näher bestimmt wird, und noch bevor die drei Momente des *Logos* festgestellt werden, schreibt GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL: „Die Angabe, die hier von den Bestimmungen des Logischen gemacht ist, so wie die Eintheilung ist hier ebenfalls nur anticipirt und historisch (Paragraph 79)“.

Und im Zusatz zum letzten Paragraphen der zweiten Einleitung (den Paragraphen 19 bis 83), noch bevor die wissenschaftliche Ausarbeitung der Logik überhaupt in Angriff genommen ist, gibt GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL folgendes zu verstehen: „Die hier angegebene Eintheilung der Logik ist, eben so wie die ganze bisherige Erörterung über das Denken, als eine blosser Anticipation zu betrachten, und die Rechtfertigung, oder der Beweis derselben, kann sich erst aus der durchgeführten Abhandlung des Denkens selbst ergeben; denn Beweisen heisst in der Philosophie so viel aus Aufzeigen, wie der Gegenstand durch und aus sich selbst sich zu dem macht, was er ist“.

All dies bedeutet mit anderen Worten, dass die wahrhaft wissenschaftliche Darstellung der Logik mit der Lehre vom Sein ihren Anfang nimmt (und auch wir bezeichnen dies noch einmal als eine Antizipation), und das heisst im Paragraphen 86, auf den Seiten 163 oder 165, wo vom reinen Sein die Rede ist, und vom Anfangs- oder Ausgangspunkt (von der Qualität des Seins),¹³ [163] und eben nicht schon ganz am Anfang, auf Seite 3, des ersten Bandes der „Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften“, wie dies ANTONIO ROSMINI-SERBATI wahrhaben will.

In der Tat geht ANTONIO ROSMINI-SERBATI im *mare magnum* der beiden Einführungen oder Einleitungen der „kleinen Logik“ von GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL regelrecht auf Fischfang, greift hier die eine Proposition, dort eine andere auf, und überträgt sie auf seine Art, bringt sie in seiner Weise zum Ausdruck, wobei er den konzeptuellen Vorstel-

¹³ [Auf der Seite 163, oder besser gesagt erst auf der Seite 165 der Ausgaben von 1840 und 1843; Anmerkung des Herausgebers *Giovanni Gentile*.]

lungen allen Sinn entzieht, sodass sie der geneigte Leser nicht mehr so verstehen kann, wie sie Hegel selber gemeint hat, sondern sie mit seiner eigenen Lesart besetzt, um Hegel die verrücktesten Dinge der Welt zuzuschreiben; dann wird aus diesen Fehldeutungen ein grandioses Schema
5 verfertigt und behauptet: seht her, was das für ein System der Philosophie ist, das Hegel ersonnen hat, für das es an allen Beweisen und Gründen fehlt, sodass nurnoch eine Reihe von unhaltbaren Behauptungen übrig bleiben! Genauso kann es einem passieren, der sich die Erzählung eines Reisenden anhört, um diese nach seinem Gutdünken zu verstehen, und
10 der dann sagt, dass er nicht noch einmal in diese beiden Länder reisen werde, von denen ihm berichtet worden ist, sondern dass er diese lieber bereise, ohne aus seinem Haus auszutreten. Wenn man aber die Frage so auffasst, dann kann man keine andere Antwort darauf finden, als dass man ein Panorama erfindet oder als sich Schlafwandler wähnt.

15 Aber führen wir ein Beispiel an, das stellvertretend für alle solchen Fehlleistungen stehen kann: ANTONIO ROSMINI-SERBATI liest den Paragraphen 11 der „Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften“, überträgt ihn ins Italienische und deutet ihn dabei um, und zwar auf die folgende Art: „Der Geist, der in etwas sinnlichem besteht, hat zu seinem
20 Gegenstand die sensible Welt, als Einbildungskraft bildhafte Vorstellungen, und als Willenskraft Ziele und Zwecke, und er bezeugt dadurch, im Gegensatz zu diesen diversen Ausprägungen seiner eigenen Existenzform das Bedürfnis nach Reflexion, das Grundbedürfnis, seine eigenen Gedanken zum Gegenstand seines Denkvermögens zu erheben“.¹⁴ Daraufhin

¹⁴ *Antonio Rosmini-Serbati: Logica, a. a. O., S. 502 (Paragraph 1181).* [Bei *Georg Wilhelm Friedrich Hegel* heisst es in Paragraph 11 folgendes: „Näher kann das Bedürfniss der Philosophie dahin bestimmt werden, dass indem der Geist als fühlend und anschauend Sinnliches, als Phantasie Bilder, als Wille Zwecke und sofort zu Gegenständen hat, er im Gegensatze oder bloß im Unterschiede von diesen Formen seines Daseyns und seiner Gegenstände, auch seiner höchsten Innerlichkeit, dem Denken, Befriedigung verschaffe und das Denken zu seinem Gegenstande gewinne. So kommt er zu sich selbst, im tiefsten Sinne des Worts, denn sein Princip, seine unvermischte Selbstheit ist das Denken. In diesem seinem Geschäfte aber geschieht es, dass das Denken sich in Widersprüche verwickelt, das ist sich in die feste Nichtidentität der Gedanken verliert, somit sich selbst nicht erreicht, vielmehr in seinem Gegentheile befangen bleibt. Das höhere Bedürfniss geht gegen diess Resultat des nur verständigen Denkens und ist darin begründet, dass das Denken nicht von sich lässt, sich auch in diesem bewussten Erluste seines Beisichseyns getreu bleibt, ‚auf dass es [sich] überwinde,‘ im Denken selbst die Auflösung seiner

bezieht er GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL, dass er nicht nur von unbegründeten, unhaltbaren, ja willkürlichen Grundannahmen ausgehe, sondern dazu auch noch von allem Anfang seiner Äusserungen an unfähig sei, die folgenden Fehler zu vermeiden: „Er nimmt an dieser Stelle an,
5 dass die Sinneseindrücke, beziehungsweise die sinnliche Wahrnehmung oder Erfahrung, die Vorstellungen und die Willensakte nichts anderes als Gedanken seien, und bezeugt damit, dass er die grundlegende Unterscheidung von Sinnlichem und Vernünftigem, von Willentlichem und Gedanklichem über den Haufen wirft“.

10 „GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL behauptet, dass das reflektierende Denken im Gegensatz zu diesen [164] Existenzformen des Geistigen dazu gehöre, aber die Tatsache bleibt bestehen, dass das Denkvermögen selber ein von allen anderen Fähigkeiten verschiedenes Vermögen ausmacht, gleichwie auch die anderen Leistungen untereinander verschieden
15 ausfallen“.¹⁵

„Wenn GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL das auflistet, was er als die diversen Formen der Wirklichkeit des Geistes bezeichnet, dann spricht er von Sinnen, von Vorstellung, und von Wille, die er als Denkleistungen begreift, um dann unvermittelt zum reflektierenden Denken zu springen,
20 wobei er zeigt, dass er gerade das wahrhaftige und primitive Denken

eigenen Widersprüche vollbringe“; Ergänzung des Übersetzers und Herausgebers.]

¹⁵ Unmittelbar vor dieser „Kritik“ erhebt *Antonio Rosmini-Serbati* einen anderen Einwand gegen *Georg Wilhelm Friedrich Hegel*: „Er behauptet, dass die sinnliche Wahrnehmung, die Vorstellungskraft und das Willensleben verschiedene Existenzformen des Geistes seien, wo es doch vielmehr so ist, dass sich das Geistige in seinen Formen nicht verändern kann, und immer nur eine einzig Form annimmt, welches auch immer die verschiedenen partiellen Vermögen oder Aktivitäten des Geisteslebens seien“. Aber was versteht Hegel denn eigentlich unter der Form? Rosmini setzt sich nicht damit auseinander, sondern behauptet einfach, dass man unter der Form das zu verstehen habe, was er darunter verstehe, sodass Hegel, der nicht eine, sondern mehrere Formen annehme, in die Irre gehe. Auf diese Weise aufgefasst, erweist sich aber die Fragestellung als eine solche von Wortverständnissen, von Sprachregelungen. Wenn Hegel an dieser Stelle von Formen oder Ausprägungen gesprochen hat, nicht jedoch von Vermögen, dann wird er seine guten Gründe dafür gehabt haben, und es wäre für Rosmini angezeigt, diese Gründe zu identifizieren und zu analysieren, bevor er darüber urteilt und sie verurteilt. Wenn der Einwand überhaupt einen Sinn macht, dann kann er nur die Bedeutung haben, dass Hegel unter der Form nicht das versteht, was Rosmini darunter versteht – und eben darin soll dann der Fehler von Hegel bestehen!

ausser Acht lässt, das ganz gewiss nicht in einer sinnlichen Wahrnehmung, noch in der Vorstellungskraft, noch in einem Willensleben, noch in einem reflektierenden Denkvermögen besteht, sondern aller Reflexion vorausliegt, um dieser die Materie, das erfahrungsweltliche Material darzubieten“.¹⁶

Und dazu kommt auch noch, dass der Leser, der die Übersetzung der „Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften“ in die italienische Sprache in der Hand hält, und der diese mit dem Kommentar von ANTONIO ROSMINI-SERBATI vergleicht, zum Schluss gelangen muss, dass dieser auf der ganzen Linie triumphiert, und dass GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL nicht recht weiss, was er sagt oder schreibt, und Dinge einander gegenüberstellt, die er nicht in einen Gegensatz zueinander führen sollte, Dinge nicht voneinander unterscheidet, unter denen er eine Unterscheidung treffen sollte, all dies ohne eigentliche Anleitung durch eine wahrhaft philosophische Untersuchung, sodass er leicht alles durcheinander bringen kann. Und das ist doch einmalig, dass ein philosophischer Denker, der alles auf das Denken, auf den Geist zurückführen will, indem er sogar die Essenz, die Substanz auf ein Geistiges reduziert, das für ein Denken hält, was garkein Denken ausmachen kann, um dafür das Denken ausser Acht und Betracht zu lassen, was primär, unmittelbar vorliegt, nämlich die Intuition und die Perzeption, um sich stattdessen sogleich zur Reflexion zu versteigen!¹⁷

[165] Um angemessen auf diese Einwände von ANTONIO ROSMINI-SERBATI und dessen voreingenommenen Leserschaft zu entgegen, und um der Verwunderung auf beiden Seiten Abhilfe zu schaffen, könnten wir einfach folgende Antwort erteilen: In den angeführten Paragraphen der „Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften“ beabsichtigt GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL garnicht, eine Theorie der verschiedenen Erscheinungsformen oder Existenzformen des Geistes, des Denkens (oder Vermögen oder Fähigkeiten, wie man immer will) zu leisten, um die Wissenschaft der Logik darauf zu begründen, sondern einfach nur die allgemeine Begrifflichkeit und (es ist noch einmal zu wiederholen) die Grundanlage präliminarisch oder propädeutisch vorzustellen, um den Unterschied zwischen dem reflektierenden Denken, dem vernünftigen Geist und den anderen Ausprägungen des Geistigen zu bezeichnen. Hegel

¹⁶ Antonio Rosmini-Serbati: *Logica*, a. a. O., S. 502f. (Paragraph 1181).

¹⁷ A. a. O.

hat eine solche Theorie oder eine so ähnliche Lehre, wie die von ihm geforderte, denn auch tatsächlich entworfen, sodass man sich, bevor man Erstaunen markiert, vielleicht doch hätte darum bemühen sollen, ein wenig seine „Phänomenologie des Geistes“ und seine Psychologie zu studieren. Beim erstgenannten Werk handelt es sich um einen stattlichen Band von ungefähr sechshundert Seiten, der mit einer Behandlung der anschauenden Wahrnehmung, der erfahrungsbegründeten Vorstellung und der Erkenntnis anhebt,¹⁸ also ausgerechnet damit, was man ihm vorwirft, dass er es unterlassen habe. Was nun ziemlich eigenartig erscheinen mag, ist nun, dass diese Anschauung oder Erfahrung nach der Auffassung von Hegel ausgerechnet im unmittelbaren Wissen, im unvermittelten Denken besteht (immer vorbehaltlich der Differenzen in der Bedeutung), wonach seine Kritiker vergeblich gesucht haben. Und selbst wenn man diesen umfangreichen Band nicht hätte lesen wollen, dann hätte man sich – wenn man sich schon an die Kompendien halten will – auf die Übersicht über die „Phänomenologie des Geistes“ beziehen können, die Hegel in der „Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften“ (in den Paragraphen 413 bis 439) gibt. Im dritten Teil hätte man, unmittelbar auf die Phänomenologie folgend, auch eine Darstellung der Psychologie gefunden, worin die Kritiker nicht nur die Vernunft und ihre Ausprägungen wiedererkannt hätten, aus welchem Grund Hegel denn auch von Form, und nicht von Vermögen spricht, sondern auch dargelegt bekommen hätten, was Hegel unter Form genau versteht, sondern auch noch die Intuition im allgemeinen als des primären Grades des theoretischen Geistes vorgeführt bekommen, und nicht erst die Perzeption als Grundlage des theoretischen Denkens. An dieser Stelle hätten die Kritiker der von Hegel ihre Wissensbegierde stillen können, weil Hegel nämlich zweimal von intuitiver Anschauung spricht, und davon handelt, dass sich die Anschauung, die Erfahrung [166] der Phänomenologie des Geistes (die von Hegel als das sinnliche Bewusstsein bezeichnet wird), von einer gewissen Art von Anschauung auf dem Gebiet der Psychologie unterscheidet (die Hegel als Anschauung im eigentlichen Sinn bezeichnet).¹⁹ In den Ausführungen Hegel betreffend die Psychologie hätten die Kritiker ausmachen können, dass es auch bei Hegel ein klein bisschen von analytischer philosophischer Untersuchung gibt, aber immer verbunden mit etwas, das sich in den

¹⁸ *Georg Wilhelm Friedrich Hegel: Phänomenologie des Geistes*, a. a. O., Bd. 2, S. 71-97.

¹⁹ *Georg Wilhelm Friedrich Hegel: Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften*, a. a. O., Paragraphen 440-450 und fortfolgende Paragraphen.

italienischen Handbüchern zur Anatomie der seelischen Vermögen nicht leicht ausfindig machen lässt. Die Kritiker hätten denn auch einsehen können, dass Hegel, der angeklagt wird, die Meinungen der frivolsten und unlogischsten Köpfe einfach so für gut zu befinden, durchaus dazu
5 gelangt ist, ebenfalls zu erahnen, dass es gewisse elementare Unterscheidungen gibt, beispielsweise zwischen dem Sinnlichen und dem Intelligiblen, oder zwischen dem zweckgerichteten Wollen und dem interesselosen Denken. Aber für Hegel bedeutet keine Unterscheidung eine absolute, uneingeschränkte Trennung oder Scheidung, aber etwas verschiedenen
10 Dingen Gemeinsames zu postulieren besteht für ihn auch nicht in einer unterschiedslose Verschmelzung. Zumindest wenn wir Hegel lesen – und dabei verleiht unsere Eigenschaft als Hegelianisches Mistvieh unserem Geist keinesfalls Flügel –, dann scheint es uns, dass es sich so verhalte, dass der erste Teil der Psychologie (der vom theoretischen Geist handelt),
15 mit der Anschauung anhebt (wobei es an der sinnlichen Wahrnehmung oder Erfahrung nicht gerade mangelt, sondern es vielmehr den Anschein macht, als ob dieses im ersten Grad der Anschauung bestehe), um mit dem Denken zu enden, um bei all dem von irgend etwas zu handeln, das man als Intelligenz, als Intellekt bezeichnet (aber das entspricht gewiss nicht dem Verstand der Kritiker, sondern einem damit Identischen, das nicht identisch ausfällt, und das als solches weder eine Separation, noch auch eine Konfusion bewirkt), von dem das Denken, der Geist (ganz gewiss nicht aufgrund eines Irrtums) eine Entwicklungsstufe ausmacht, undsoweiter undsofort (Paragraphen 445 bis 468). Und so können wir
20 auch lesen, dass die beiden anderen Teile der Psychologie (Hegel muss von der Dreigliederung angetan gewesen sein) vom praktischen Geist und vom freien Geist handeln, bei denen in beiden Fällen vom Willen die Rede ist, und was noch schlimmer ist, von verschiedenen Graduierungen oder Abstufungen des Willens, oder wie auch immer, bis hin zum absolut freien Geist (Paragraphen 479 bis 482). Und dann kommt noch der objektive Geist dazu, wo der Protagonist durchwegs der freie Wille ist. Unseres Erachtens will das alles besagen, [167] dass Hegel durchaus eine gewisse Unterscheidung zwischen dem Willen und dem Denken durchgeführt hat (wenn keine anatomische Trennung, so doch eine physio-
35 logische Differenzierung).²⁰

²⁰ Wir führen an dieser Stelle zuhanden von denen, denen daran gelegen ist, sich darin auszukennen, die drei Entwicklungsstufen des theoretischen Geistes gemäss *Georg Wilhelm Friedrich Hegel*: 1. Anschauung (Gefühl, Aufmerksamkeit, Wahrneh-

Solche und ähnliche, vergleichbare Äusserungen übersteigen aber die hauptsächlichliche Absicht dieser Abhandlung, möchte man vielleicht einwenden, aber nur um sich seine Leserschaft unmissverständlich mitzuteilen. Darüberhinaus belegt dies jedoch, dass man ANTONIO ROSMINI-SERBATI, der GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL seiner verständnislosen Kritik unterzieht, die gesamte „Phänomenologie des Geistes“ und mindestens den dritten Teil der „Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften“ ausser Acht und Betracht gelassen hat. Da es sich nun aber so verhält, dass Rosmini es zur Angewohnheit gehabt hat, diese Art von Dingen gänzlich zu vernachlässigen, wie wir noch an weiteren Beispielen sehen werden, so bleibt uns nichts anderes zu tun übrig, als mit unserer Behandlung fortzufahren. Worauf es uns dabei ankommt, ist nicht sosehr, unter Beweis zu stellen, dass Rosmini manche Werke von Hegel aussen vor gelassen hat, sondern immerhin den ganzen ersten Teil der „Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften“ vernachlässigt hat, mithin ausgerechnet die einführenden oder einleitenden Teile, worauf er seine fünf Anklagepunkte gegen Hegel und den Hegelianismus abstützt, und was noch dazu kommt, ist dass er bei seiner cholерischen Übertragung in die italienische Sprache gerade die überaus bedeutsamen Sätze ausgelassen hat, um dafür etwas hinzuzufügen, was sich bei Hegel so nicht findet.

Halten wir uns also weiters an den ersten Teil der „Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften“, genauergenommen an die ersten Paragraphen des ersten Abschnitts, und greifen wir die Hauptpunkt der „Kritik“ von ANTONIO ROSMINI-SERBATI erneut auf. Dabei bitten wir den geneigten Leser, sich stets die Übersetzung des schon angeführten Paragraphen 11 vor Augen zu halten.

ANTONIO ROSMINI-SERBATI schreibt folgendes: „Er nimmt an dieser Stelle an, [168] dass die Sinneseindrücke, beziehungsweise die sinnliche Wahrnehmung oder Erfahrung, die Vorstellungen und die Willensakte nichts anderes als Gedanken seien, und bezeugt damit, dass er die grundlegende Unterscheidung von Sinnlichem und Vernünftigem, von Willentlichem und Gedanklichem über den Haufen wirft“. Und Rosmini führt dieser seiner Übersetzung die Paragraphen 1 bis 12 der „Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften“ an, wie auch in der Folge durchwegs.

mung); 2. Vorstellung (Erinnerung, Einbildungskraft, Gedächtnis); 3. Denken (Verstehen, Urteilen, Vernunft).

Aber lasst uns doch sehen, was GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL in diesen Paragraphen tatsächlich, wirklich, eigentlich aussagt: „Die Philosophie kann zunächst im Allgemeinen als denkende Betrachtung der Gegenstände bestimmt werden. Wenn es aber richtig ist, (und es wird wohl richtig seyn), dass der Mensch durchs Denken sich vom Thiere unterscheidet, so ist alles Menschliche dadurch und allein dadurch menschlich, dass es durch das Denken bewirkt wird. Indem jedoch die Philosophie eine eigenthümliche Weise des Denkens ist, eine Weise, wodurch es Erkennen und begreifendes Erkennen wird, so wird ihr Denken auch eine Verschiedenheit haben von dem in allem Menschlichen thätigen, ja die Menschlichkeit des Menschlichen bewirkenden Denken, so sehr es identisch mit demselben, an sich nur Ein Denken ist. Dieser Unterschied knüpft sich daran, dass der durchs Denken begründete, menschliche Gehalt des Bewusstseyns zunächst nicht in Form des Gedankens erscheint, sondern als Gefühl, Anschauung, Vorstellung. – Formen, die von dem Denken als Form zu unterscheiden sind (Paragraph 2)“.

Das alles will unseres Erachtens mit anderen Worten bedeuten, dass GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL in erster Linie Denken und Denken, Geist und Geist voneinander unterscheidet. Da ist einmal das Denken, das als ein aktualistischer und grundlegender Gedankeninhalt dem menschlichen Bewusstsein in verschiedener Form in Erscheinung treten kann, und da ist das Denken, sind die Gedanken, worin eine dieser Ausprägungen liegt, und zwar die höchststehende, die höchstentwickelte und vollendetste dieser Formen. Alle diese Formen (Empfindung, Wahrnehmung, undsoweiter) machen ein Denken, ein Geistiges aus, aber unter diesen Formen erweist sich einzig und allein der Gedanke als Denken in der Form des Denkens. Beim Gefühl, bei der Wahrnehmung, bei der Vorstellung wird das Denken eben empfunden, wahrgenommen, vorgestellt, nicht jedoch gedacht, nicht jedoch gedanklich gefasst, einzig und allein beim Gedanklichen wird das Denken gedanklich gefasst. Der Gedanke ist demnach ein Denken, [169] gleichwie auch die Empfindung, die Wahrnehmung, undsoweiter, aber diese erweisen sich nicht als Gedanken. Dabei kommt es zu einer Unterscheidung und zugleich zu einer Identität, zu einer Einheit, wobei die Differenz in der Form liegt, die Identität im Inhalt oder Gegenstand. Dabei ist lediglich beim Gedanken die Form des Denkens dem Denkgegenstand adäquat, angemessen.

An dieser Stelle handelt GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL ausschliesslich von diesen vier Formen, die da sind das Gefühl oder die Empfindung, die Wahrnehmung oder Erfahrung, die Vorstellung und das

Denken im Sinn von Gedanken, und die alle dem theoretischen Denken zugehören. Wenn man mehr darüber wissen will, zum Beispiel ob es auch Denkformen gebe, die dem praktischen Geist angehören, dann muss man schon den folgenden Paragraphen lesen: „Der Inhalt, der unser Bewusstseyn erfüllt, von welcher Art er sey, macht die Bestimmtheit der Gefühle, Anschauungen, Bilder, Vorstellungen, der Zwecke, Pflichten undsofort und der Gedanken und Begriffe aus. Gefühl, Anschauung, Bild undsofort sind in sofern die Formen solchen Inhalts, welcher ein und derselbe bleibt, ob er gefühlt, angeschaut, vorgestellt, gewollt, und ob er nur gefühlt oder aber mit Vermischung von Gedanken, gefühlt, angeschaut undsofort oder ganz unvermischt gedacht wird. In irgend einer dieser Formen oder in der Vermischung mehrere ist der Inhalt Gegenstand des Bewusstseyns. In dieser Gegenständlichkeit schlagen sich aber auch die Bestimmtheiten dieser Formen zum Inhalte; so dass nach jeder dieser Formen ein besonderer Gegenstand zu entstehen scheint, und was an sich dasselbe ist, als ein verschiedener Inhalt aussehen kann (Paragraph 3)“.²¹

An dieser Stelle nimmt GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL die Sinnesleistungen, die Vorstellungskraft [170] und die Willensakte allesamt als Denken an, unterscheidet sie jedoch vom Denken im Sinn von Gedanken. Das Sinnliche entspricht seinem Verständnis nach nicht der Intelligenz, wie sie ANTONIO ROSMINI-SERBATI auffasst, weil beide verschiedene Ausprägungen des Denkens, des Geistigen als des Gegenstands des menschlichen Bewusstseins ausmachen. In gleicher Weise erweist sich auch der Wille als eine solche Form, gleichwie das gewöhnliche Denken (Gedanken) in einer weiteren Form des Denkens besteht, sodass sie beiden von Hegel keineswegs ununterschieden vermengt werden. Verwechslungsgefahr und Verwirrung könnten allein dadurch entstehen, dass Hegel diese Formen – also sinnliche Empfindungen und bildgebende Vorstellungen, oder sinnliche Wahrnehmung Einbildungskraft undsoweiter allesamt mit dem Denken, mithin mit Verstehen, Urteilen und Vernunft,

²¹ Aufgrund dessen lässt sich erkennen, dass *Antonio Rosmini-Serbati* *Georg Wilhelm Friedrich Hegel* allzu voreilig verurteilt hat (siehe auch die Anmerkung zu S. 160 der Originalausgabe), dass er von Gegenstand und nicht von einem Terminus der sinnlichen Wahrnehmung undsoweiter gehandelt habe, denn als ein Gegenstand im allgemeinen, als Gegenstand der Sinnlichkeit tritt dieser bei Hegel nicht als ein verschiedenes Objekt auf, denn als eines solchen des Denkvermögens bei Rosmini. Auch in diesem Punkt herrschen also Sprachregelungen vor, und zwar weil Rosmini uns nicht verrät, was Hegel denn eigentlichen unter dem Gegenstand der sinnlichen Erfahrung und als Objekt des menschlichen Denkvermögens versteht.

zusammennimmt – und sie als Denken, als Gedankliches, als Geistiges auffasst, aber was will man da machen... Hegel hat sich nun einmal in den Kopf gesetzt, dass dem so sei. Und wenn es einem nicht passt? Verzeihung, aber wenn es darum geht, die Stellen der „Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften“ in eine andere Sprache zu übertragen und zu interpretieren, die nun einmal von Hegel und nicht von Rosmini geschrieben worden ist, dann hat man dies so stehen zu lassen, und nicht mit dem Gedanken zu verwechseln, ansonsten man Hegel unterstellt, was ihm nie in den Sinn gekommen wäre, zum Ausdruck zu geben. Und sodann nehmen die Kritiker irgend etwas an, worin die verschiedenen partiellen Fähigkeiten, Vermögen oder Aktivitäten des Denkens und des Geistes bestehen sollen, und man bezeichnet dieses wie auch immer, als Form, als Urform, als unabänderliche Form, undsoweiter undsofort. Kann es da noch verwundern, dass auch Hegel etwas derartiges annimmt, etwas einheitliches, identisches, oder als was er es auch immer bezeichnen mag? Hegel konnte nicht wissen, dass seine Kritiker dies als Form bezeichnen, und hat es als Denken benannt, und Hegel versteht dies so, seine Kritiker aber anders. Das ist abhängig vom Geschmack, der bekanntlich verschieden ausfallen kann, gesichert ist jedoch, dass bei Hegel ein Denken, einen Gedanken gibt, die man nicht einfach vernachlässigen, verheimlichen kann, um etwas anderes hineinzuschmuggeln. Die verständnislosen Kritiker werden einwenden, dass wir vielleicht recht haben, weil Hegel tatsächlich davon schreibt, und es unmöglich ist, dies misszuverstehen. Aber auch dann bleibe noch die Schwierigkeit übrig, die angeführten Stellen mit dem in Einklang zu bringen, worauf von Rosmini verwiesen wird. Im Verständnis von Rosmini behaupte Hegel in der Tat, dass der Geist von einem Verlangen nach reflektierendem Denken zeugt, davon dass es ein Bedürfnis ist, seine eigenen Gedanken zum Gegenstand des eigenen Denkens zu machen. Aber worin bestehe denn dabei die Gedanken als Denkgegenstände (als Gegenstände des reflektierenden Denkens), wenn nicht eben gerade in den Empfindungen, in den Vorstellungen, in den Willensäußerungen, undsoweiter? Und damit sei es allzu offensichtlich, [171] dass Hegel alles das als Gedanken erachte, und demzufolge alles das in etwas einzigem aufgehen lasse.

35 Aber auch wenn GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL von den Gedanken sprechen würde, und nicht vom Gedanklichen, vom Denkvergegenständlichten, wäre dies kein Grund, sich darüber aufzuhalten. Wenn alles das nicht Gedanken und keine Formen des Denkens als solches ausmache, dann könnte er sie immernoch als die Gedanken in der Mehrzahl

bezeichnen, ohne in der Folge allzu grosse Dummheiten zu äussern. Wenn das Denken, das Geistige darin enthalten ist, und wenn sie als Denken, als Geist determiniert und davon durchdrungen sind, was für ein Unglück wäre es denn, sie als die Gedanken, als Gedankliches zu bezeichnen, auch
5 wenn es in der Folge darauf ankommt, diese von den Dingen dieser Welt zu unterscheiden, die fast könnte man behaupten, wie doppelte Gedanken oder verdoppeltes Denken ausmachen, Geistiges der Form und dem Inhalt oder Gegenstand nach, um sie dem Denken im eigentlichen Sinnverständnis zu unterscheiden? Und so legt dieser Mann der Wissenschaft, der über
10 keine Begabung für wahrhaft philosophische Analyse verfügen soll, doch zumindest dem Sprachgebrauch nach eine so grosse Vielfalt an Differenzierung unter Beweis, dass sie von der Deutung durch ANTONIO ROSMINI-SERBATI nicht ohne grössere Skrupel begriffen werden kann; und überhaupt, wie sollte man sich vorsehen, nicht missverstanden und verurteilt
15 zu werden in einer Welt, die sogar Rosmini falsch verstanden und über Rosmini falsch geurteilt hat. Die Textstelle, die den tieferen Grund für diese Fehldeutung abgegeben hat, soll nachfolgend ungekürzt wiedergegeben werden. Hegel schreibt also folgendes: „Es ist ein altes Vorurtheil, ein trivial-gewordener Satz, dass der Mensch vom Thiere sich durchs
20 Denken unterscheide; es kann trivial, aber es müsste auch sonderbar scheinen, wenn es Bedürfniss wäre, an solchen alten Glauben zu erinnern. Für ein Bedürfniss aber kann diss gehalten werden, bei dem Vorurtheil jetziger Zeit, welche Gefühl und Denken so von einander trennt, dass sie sich entgegengesetzt, selbst so feindselig seyn sollen, dass das Gefühl,
25 insbesondere das religiöse, durch das Denken verunreinigt, verkehrt, ja etwa gar vernichtet werde, und die Religion und Religiosität wesentlich nicht im Denken ihre Wurzel und Stelle habe. Bei solcher Trennung wird vergessen, dass nur der Mensch der Religion fähig ist; das Thier aber keine Religion hat, so wenig als ihm Recht und Moralität zukommt (Paragraph
30 2, erster Zusatz)“.

„Wenn jene Trennung der Religion vom Denken behauptet wird, so pflegt das Denken vorzuschweben, [172] welches als Nachdenken bezeichnet werden kann, – das reflectirende Denken, welches Gedanken als solche zu seinem Inhalte hat und zum Bewusstseyn bringt. Die Nachlässigkeit, den in Rücksicht des Denkens von der Philosophie bestimmt angegebenen Unterschied zu kennen und zu beachten ist es, welche die rohesten Vorstellungen und Vorwürfe gegen die Philosophie hervorbringt. Indem nur dem Menschen Religion, Recht und Sittlichkeit zukommt, und zwar nur deswegen, weil er denkendes Wesen ist, so ist in dem Religiösen,

Rechtlichen und Sittlichen, – es sey Gefühl und Glauben oder Vorstellung, – das Denken überhaupt nicht unthätig gewesen; die Thätigkeit und die Productionen desselben sind darin gegenwärtig und enthalten. Allein es ist verschieden, solche vom Denken bestimmte und durchdrungene
 5 Gefühle und Vorstellungen, – und Gedanken darüber zu haben. Die durch Nachdenken erzeugten Gedanken über jene Weisen des Bewusstseyns, sind das, worunter Reflexion, Raisonnement und dergleichen, dann auch die Philosophie begriffen ist (Paragraph 2, zweiter Zusatz)“.

10 Ist dies nun klar geworden? Das Denken oder die Gedanken, als was man sich auch bezeichnen will (die Empfindung, der Glaube, das Gefühl, die Vorstellung, undsoweiter), die zum Gegenstand des reflektierenden Denkens erhoben werden, sind sie hier nicht klar und deutlich vom einfachen Denken und vom Nachdenken unterschieden?

15 Aber wie hat ANTONIO ROSMINI-SERBATI denn überhaupt ein Missverständnis unterlaufen können? Denn dass er dies fehlerhaft interpretiert hat, kann nunmehr als gesichert gelten, und man kann nun nurnoch nach dem Grund für diesen Fehler suchen. Der tiefere Grund dafür ist, dass darin wie oben schon erwähnt nicht nur ein Missverständnis, sondern noch etwas viel tiefgründigeres liegt. Den einen Begriff durch einen ande-
 20 ren Begriff zu übertragen, mag fehlerhaft vollführt werden, aber nur bis zu einem gewissen Punkt; denn man gewohnt ist, aus dem Lateinischen zu übersetzen, dann versteht man beispielsweise „*illum patrem*“, entsprechend „*que' padri*“ und ähnliches dahingehend, dass man nach freiem Ermessen über die Kennzeichnung des Plurals auch noch ein Possessiv-
 25 pronomen hinzufügt, wie „mein, dein, sein“ undsoweiter, um also letztlich auszusagen „*illum patrem*“, entsprechend „*que' soui padri*“; in diesen Fällen handelt es sich aber nicht mehr um einen Fehler, sondern (und hoch lebe die Wahrheit, die über dem gegenüber Rosmini gebührenden Respekt steht, [173] der sich unseres Erachtens der Wahrheit zu unterstellen hat)
 30 nurnoch um eine Interpolation, oder um etwas derartiges, oder aber andernfalls hat man es mit einer kleinen Unachtsamkeit zu tun, die für einen philosophischen Denker, der so unvoreingenommen ist, wie Rosmini, gewiss ein noch schlimmeres Versehen darstellt, als der erste Fehler. Und die Angelegenheit geht denn folgendermassen vonstatten:

35 GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL schreibt: „der Geist [...] auch seiner höchsten Innerlichkeit, dem Denken, Befriedigung verschaffe und das Denken zu seinem Gegenstande gewinne“; das mag wortwörtlich in die italienische Sprache übertragen werden: „*che lo spirito procuri soddisfazione anche alla sua più profonda intimità, al pensiero, e giunga ad avere per*

suo offetto il pensiero“. Aber ANTONIO ROSMINI-SERBATI übersetzt folgendermassen, indem er „das Denken“ durch „seine Gedanken“ ersetzt: „aus seinen Gedanken den Gegenstand seines Denkens zu machen [*fare de' suoi pensieri l'oggetto del suo pensiero*]“. Auf dieser wundersame Überführung
5 fussend, muss er zu sich selber gesagt haben, dass Hegel an dieser Stelle sein Denken und seine eigenen Gedanken voneinander unterscheidet, wobei die einen den Gegenstand für das andere abgeben sollen. Das ist aber nichts anderes als ein selbst-reflektierendes Denken, und das Denkvermögen kann auch das zu seinem Gegenstand erheben, was kein
10 Gedankliches ist (wobei man nicht recht weiss, ob man dies zutreffend aussagt, wenn man im Namen von einer Person spricht, die das Denken an sich nicht einsehen will), wie beispielsweise die Wahrnehmung oder Erfahrung, die Vorstellung, das Wollen, undsoweiter, sodass Hegel am Ende unter seine eigenen Gedanken alles und jedes gemeint habe. Aber
15 kann man sich denn etwas noch sonderbareres, eigenartigeres vorstellen, als seine eigenen Gedanken zu verwechseln mit seinen Willensäusserungen, seinen Inklinationen oder seinen Vorstellungen, undsoweiter! Und bekräftigt von dieser ungeheuerlichen Argumentation hat denn Rosmini die fünf Einwände erhoben, die wir schon in Erfahrung gebracht haben.

20 Aber da ist noch etwas. ANTONIO ROSMINI-SERBATI behauptet, dass „GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL annimmt, dass das reflektierende Denken im Gegensatz zu den verschiedenen Ausdrucksformen des Geistes stehen, wo es sich doch tatsächlich so verhält, dass die Reflexion ebenfalls ein Vermögen wie die anderen abgibt, die von diesen ebenso verschieden
25 ausfällt, wie auch umgekehrt“.

Was schon weiter oben festgestellt worden ist, würde ausreichen, um auch diese Frage zu klären, denn auch wenn man es auf sich beruhen lässt, ob man eher von einer Form oder von einem Vermögen sprechen soll, so ist doch gesichert, dass diese von GEORG WILHELM FRIEDRICH
30 HEGEL nicht als im Gegensatz zueinander stehend begriffen werden, in dem Sinnverständnis, wie es von ANTONIO ROSMINI-SERBATI [174] geprägt worden ist, sondern einfach nur als voneinander verschiedene oder verschiedenartige Ausprägungen des Geistes. Woran uns aber gelegen ist, festgehalten zu werden, ist der tiefere Grund für das Missverständnis bei
35 Rosmini. In der Tat schreibt Hegel davon, dass der Geist im Verhältnis zu seinen Ausdrucksformen (Wahrnehmung, Vorstellung, undsoweiter) „im Gegensatze“ stehe, was aber an dieser Stelle keinen absoluten Widerspruch meint, sondern einfach nur einen Unterschied bezeichnet, was das Bedürfnis nach einer reflektierenden Vermittlung durch das Denken

bezeugen soll. Rosmini greift diesen Satz auf, wonach diese „oder blos im Unterschiede“ zueinander stehen sollen, und mag ausrufen: seht her, Hegel spricht doch von einem Gegensatz, und nicht von einer Differenz. Und wie um den Fehler innerhalb dieses Passus bei Hegel noch deutlicher
5 herauszustellen, um aufzuzeigen, dass Hegel die verschiedenen Formen als unterschiedlich und gegensätzlich auffassen soll, um zu den Formen des reflektierenden Denkens zu werden, verdreht er die von ihm aufgegriffene Vorstellung von einem Unterschied ganz nach seinem Belieben, ganz in Funktion zum gewünschten Resultat. Tatsache ist, dass Hegel
10 davon schreibt, dass diese Formen im Gegensatz oder Unterschied zu diesen Formen stehen, während Rosmini schreibt, dass sie im Gegensatz zu diesen unterschiedlichen Formen stehen (wobei die Unterschiedlichkeit von dem einen an einen anderen Ort versetzt wird).

Aber warum schreibt denn GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL, dass
15 die Formen „im Gegensatze oder blos im Unterschiede“ stehen, und spricht nicht einfach nur von Differenz? Dies ist eine andere Frage, die zu beantworten hier nicht der geeignete Ort ist. Gehen wir also zu etwas anderem über.

ANTONIO ROSMINI-SERBATI fährt wie folgt fort: „Wenn GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL das auflistet, was er als die diversen Formen der
20 Wirklichkeit des Geistes bezeichnet, dann spricht er von Sinnen, von Vorstellung, und von Wille, die er als Denkleistungen begreift, um dann unvermittelt zum reflektierenden Denken zu springen“.

GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL beabsichtigt an dieser Stelle aber
25 garnicht eine Aufzählung, wie es ANTONIO ROSMINI-SERBATI behauptet, und noch viel weniger eine abschliessende Aufzählung, sondern gibt bloss zum Ausdruck, dass die Formen des reflektierenden Denkens (und besonders das philosophisch reflektierende Denken) in etwas höherem bestehen, als die anderen Ausprägungen des Geisteslebens, von denen er wie
30 schon erkannt, vorgängig spricht. [175] Und wenn man einen Beleg dafür haben möchte, dann braucht man nur im Paragraphen 11 zu lesen: „Näher kann das Bedürfniss der Philosophie dahin bestimmt werden, dass indem der Geist als fühlend und anschauend Sinnliches, als Phantasie Bilder, als Wille Zwecke undsofort zu Gegenständen hat, er im Gegensatze oder blos
35 im Unterschiede von diesen Formen seines Daseyns und seiner Gegenstände, auch seiner höchsten Innerlichkeit, dem Denken, Befriedigung

5 verschaffe und das Denken zu seinem Gegenstande gewinne“.²² Ein philo-
 sophischer Denker aber (man darf doch noch annehmen, dass Hegel ein
 Philosoph ist), der mehrere Glieder mit „undsofort“ abschliesst keine
 wissenschaftlich, theoretisch abschliessende Aufzählung machen will,
 10 sondern einfach nur eine beispielhafte Auflistung anführt. Und davon ist
 unseres Erachtens sogar Rosmini überzeugt gewesen, als er den Para-
 graphen in die italienische Sprache übersetzt hat, denn sonst hätte der das
 „*et cetera*“ einfach getilgt, und geschrieben: „*sensitività, fantasia, volontà*“.
 Seine Absicht hat darin bestanden, aufzuzeigen, dass Hegel kein analy-
 10 tisch verfahrenender Denker sei, kein Philosoph, der Aufzählungen machen
 könne, und also hat das „undsoweiter“ geopfert werden müssen. Nach-
 dem er dieses Opfer dargebracht hat, kann Rosmini ausrufen: „Mein Gott,
 was für ein Mann der Wissenschaften! Er zählt nur vier Vermögen des
 Geistes auf, die Wahrnehmung, die Vorstellung und den Willen, sowie
 15 das reflektierende Denken... aber wo bleibt denn die Anschauung“?

Die Anschauung ist an dieser Stelle auch einbegriffen, nur ist sie von
 ANTONIO ROSMINI-SERBATI mit der Tilgung des „*et cetera*“ aufgeopfert wor-
 den. Denn GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL schreibt: „Der Geist als füh-
 lend und anschauend...“. Rosmini lässt das „anschauend“ wegfallen und
 20 schreibt nur: „*lo spirito come sensitività ha per oggetto...*“. Wohlverstanden
 entspricht die Anschauung bei Hegel vielleicht nicht dem Verständnis von
 Rosmini, aber auf jeden Fall steht dieses Wort bei Hegel geschrieben, und
 noch bevor Rosmini das primitive, unmittelbare Wissen, undsoweiter,
 angerufen hat, hätte er zu sich selber sagen müssen: siehe da, Hegel
 25 schreibt sinnliche Wahrnehmung und Anschauung, *ergo* muss es in
 seinem philosophischen System so etwas wie eine Anschauung geben,
 zumindest dem Namen nach. Wenn er dies aber getan hätte, oder wenn
 dies wenigstens dem geneigten Leser verdächtig vorgekommen wäre,
 dann würde der Vorwurf des Gauklertums an die Adresse von Hegel
 30 schon an diesem Punkt hinfällig geworden sein.²³

²² [Georg Wilhelm Friedrich Hegel: Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften, a. a. O., Paragraph 11; Anmerkung des Herausgebers *Giovanni Gentile*.]

²³ Wir möchten an dieser Stelle noch eine andere Weglassung durch *Antonio Rosmini-Serbati* festhalten. In der angeführten Textstelle schreibt *Georg Wilhelm Friedrich Hegel* nicht nur, dass der Geist „im Gegensatz oder blos im Unterschiede von diesen Formen seines Daseyns“ stehe, sondern fügt hinzu: „und seiner Gegenstände“. Rosmini lässt dieses Glied einfach unter den Tisch fallen. Aber aus welchem Grund? [176] Damit er behaupten kann, dass Hegel den Gegenstand mit dem

[176] Diese Ausführungen mögen ausreichen, um auch zuhanden der noch so Ungläubigen aufzuzeigen, wie ANTONIO ROSMINI-SERBATI in den Werken GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGELS liest, übersetzt und deutet, diese dabei missversteht, verstellt und fehldeutet, anstatt sie integral zu studieren, zu übertragen und zu interpretieren. Nachstehend sei der Abschnitt des Paragraphen 11 ganz wiedergegeben und von uns berichtend ins Italienische übertragen, indem wir die von Rosmini getilgten Wörter hervorheben: „Näher kann das Bedürfniss der Philosophie dahin bestimmt werden, dass indem der Geist als fühlend und anschauend Sinnliches, als Phantasie Bilder, als Wille Zwecke und sofort zu Gegenständen hat, er im Gegenseitze oder blos im Unterschiede von diesen Formen seines Daseyns und seiner Gegenstände, auch seiner höchsten Innerlichkeit, dem Denken, Befriedigung verschaffe und das Denken zu seinem Gegenstande gewinne. So kommt er zu sich selbst, im tiefsten Sinne des Worts, denn sein Princip, seine unvermischte Selbstheit ist das Denken“. *„Determinato più particolarmente, il bisogno della filosofia è questo: che lo spirito, – il quale come sentimento e intuizione ha per oggetto cose sensibili, come fantasia immagini, come volere fini, eccetera, – in opposizione o semplice differenza da queste forme della sua esistenza e dei suoi oggetti, appaghi anche la sua più profonda intimità, il pensiero, e giunge ad avere per oggetto il pensiero [im Verständnis von Rosmini: ,i suoi pensieri’]. Così egli viene a se stesso, nel più profondo senso della parola; perché il suo principio, il suo puro essere-se-stesso, è il pensiero“*.



25

Terminus verwechsle, und von Formen des Geistes anstatt von geistigen Vermögen, vom Denkvermögen zu sprechen, nicht jedoch von Formen etwa des Gegenständlichen handle, sodass diese Formen für ihn sowohl den Gegenstand als Denkgegenstand (den Gegenstand nach der Auffassung von Rosmini), als auch den Gegenstand der sinnlichen Wahrnehmung und der Vorstellung (den Terminus bei Rosmini) bezeichnen. Aber was für eine Art ist dies, Philosophen zu kritisieren!

9.2 [Die Hegelianische Selbstbewegung des Denkens im Verständnis von *Antonio Rosmini-Serbati*]

- Fast scheint es, als ob wir uns damit allzu weit von hauptsächlichen Untersuchungsgegenstand dieser Abhandlung entfernt haben, aber dem ist nicht so. Dieses ganze halbwegs grammatikalische, halbwegs philosophische Geplänkel ist unerlässlich gewesen, um nachvollziehen zu können, wie sich ANTONIO ROSMINI-SERBATI die Proposition in den Kopf gesetzt hat, wonach sich die Ideen bei GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL in Bewegung befinden, in Entwicklung begriffen sein sollen, undsoweiter.
- 10 Nach der Auffassung von GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL besteht die Philosophie, das philosophisch reflektierende Denken in einer gedanklichen Betrachtung der Denkgegenstände, in den Aktivitäten des Geistes, die das Denken zu ihrem Gegenstand erhoben haben, mithin darin, dass der Geist zu sich selber findet, sich selber ausmacht, sich selber gleich-
- 15 kommt. Das Denken, der Geist umfasst nun aber nach Hegel alles in allem (wobei wir fürchten, damit zu übertreiben): Sein, Substanz, Begriff, und so kommt es zur Ausbildung der Logik, und auch alle bestimmten, beliebigen Dinge in der Natur, und so gelangt man zur Naturphilosophie, und eben auch alle möglichen Dinge, weiss der Kuckuck was alles beibringen
- 20 kann, und so erhebt man sich zur Philosophie des Geistes. Und so ähnlich erweist sich das Denken, der Geist in seinem Sein als Qualität, Quantität, Massgabe, [177] wogegen er in seiner Substanz etwas anderes ausmacht, und wieder andere Dinge, undsoweiter undsofort, bis hin zum konzeptuellen Begriff. Auf die gleiche Art und Weise kann das Denken, der Geist
- 25 als etwas qualitatives dem reinen Sein, dem Dasein und dem An-und-Für-sich-Sein gleichkommen, undsofort. Das Denken erweist sich denn als eine erstaunliche Aktivität des Geistes *sui generis*, da es soviel ausmachen kann, und dennoch immer ein Gedankliches ausmacht. Diese Wandelbarkeit des Denkens kommt einer Veränderlichkeit, einer Bewegung, einer Entwicklung des Denkens gleich, und was nun ziemlich einzigartig ausfällt, ist
- 30 dass das Denken nicht aufgrund und infolge einer äusseren Einwirkung aktiv wird, damit der Geist zu sich selber gelangt, sondern aus eigenem Antrieb. Dementsprechend erweist sich das Denken als eine eigenständige, autonome Bewegung, als Selbst-Bewegung, sodass es sich, wie es
- 35 ANTONIO ROSMINI-SERBATI zum Ausdruck bringen würde, von selber bewegt. Dieser wesenseigenen Verwandlung des Denkens entspricht im praktischen Leben wohl in etwa die „*Self-Governance*“ der Engländer, und es liesse sich leicht aufzeigen, dass wenn man das erste nicht gelten lassen will, man auch das zweite folgerichtig auch nicht annehmen kann.

Nun denn, dieses Denken, dieser Geist, der sich aus eigenem Antrieb in Bewegung befindet, und der alles umfasst, den *Logos*, die Natur, den Geist, das Göttliche (seht her, was für eine Bestie!), zu was wird er denn in den Händen von ANTONIO ROSMINI-SERBATI? Das Denken wird zu einem
 5 Gegenstand, restlos vergegenständlicht zu nichts weiter als einem Gegenständlichen, zu einem Terminus, wie es deren noch so viele andere gibt, die sich dem Bewusstsein, dem reflektierenden Denken, dem Denkvermögen, undsoweiter darbieten. Man muss nämlich wissen, dass Rosmini das Denken endlich aufgefunden hat, und zwar im Paragraphen 17 der „Enzy-
 10 klopädie der Wissenschaften“,²⁴ nur dass das Denken im Gefolge der Metamorphose seiner eigenen Gedankenwelt nun ebenfalls transfiguriert worden ist, und zu einer singulären Anzahl seiner eigenen Vorstellungen gemacht wird, dies unter Hinzufügung der restlosen Objektivierung. Vielleicht liegen wir darin falsche, aber unseres Erachtens muss Rosmini bei
 15 seiner Deutung von GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL etwa folgendermassen *raisonniert* und argumentiert haben:

„Worin besteht denn das Denken für GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL? Es kommt dem Denken als Denkgegenstand gleich. Gegenstand des reflektierenden Denkens können nun aber nicht nur Gedanken sein,
 20 sondern auch Empfindungen, Vorstellungen und Willensakte, undsoweiter. Das Denken, die Gedanken als Gegenstände des Denkens sind also

²⁴ [Bei *Georg Wilhelm Friedrich Hegel*: Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften, a. a. O., lautet dieser Paragraph 17 folgendermassen: „Für den Anfang, den die Philosophie zu machen hat, scheint sie im Allgemeinen ebenso mit einer subjectiven Voraussetzung wie die andern Wissenschaften zu beginnen, nämlich einen besonderen Gegenstand, wie anderwärts Raum, Zahl undsofort, so hier das Denken zum Gegenstands des Denkens machen zu müssen. Allein es ist diss der freie Act des Denkens sich auf den Standpunkt zu stellen, wo es für sich selber ist und sich hiermit seinen Gegenstand selber erzeugt und gibt. Ferner muss der Standpunkt, welcher so als unmittelbarer erscheint, innerhalb der Wissenschaft sich zum Resultate, und zwar zu ihrem letzten machen, in welchem sie ihren Anfang wieder erreicht und in sich zurückkehrt. Auf diese Weise zeigt sich die Philosophie als ein in sich zurückgehender Kreis, der keinen Anfang im Sinne anderer Wissenschaften hat, so dass der Anfang nur eine Beziehung auf das Subject, als welches sich entschliessen will zu philosophiren, nicht aber auf die Wissenschaft als solche hat. – Oder was dasselbe ist, der Begriff der Wissenschaft und somit der erste, – und weil er der erste ist enthält er die Trennung, dass das Denken Gegenstand für ein (gleichsam äusserliches) philosophirendes Subject ist, – muss von der Wissenschaft selbst erfasst werden. Diss ist sogar ihr einziger Zweck, Thun und Ziel, zum Begriffe ihres Begriffes, und so zu ihrer Rückkehr und Befriedigung zu gelangen“; Anmerkung des Übersetzers und Herausgebers.]

weiter nichts als Gegenstände, gleich den Gegenständen der sinnlichen Wahrnehmung, der Anschauung, der Vorstellungswelt, des Willenslebens, und ähnlicher Gegenstände. Das reflektierende Denken aber [178] soll sich nach der Auffassung von Hegel in Bewegung befinden, und dazu
5 noch selber bewegen. Demnach besteht das bewegliche Denken in nichts anderem als in einem Gegenstand, der sich in Bewegung befindet. So lässt sich sagen, dass ein bestimmter Gegenstand, der dem vergegenständlichen Gedanken entspricht, in Bewegung ist, einer Entwicklung unterliegt, und damit die drei Verrichtungen vollführt, die zum Gegenstand der
10 Logik, der Naturphilosophie und der Philosophie des Geistigen gehören.²⁵ Kann man aber eine grössere Dummheit als das behaupten, nämlich dass sich ein Gegenstand von selber bewege, selber aktiv und tätig werde, um sich durch diese Arbeit aus eigener Kraft zum *Logos*, zur Natur und zum Geist zu erheben? Und wenn das Denken als ein Gegenstand des Denkvermögens, gleich dem Willen, der Vorstellungskraft und der Wahrnehmung, wenn dieses Denken zu all dem werden kann, warum sollte
15 man denn nicht auch direkt sagen können, dass die Wahrnehmung, die Anschauung, die Vorstellung und der Wille das gleiche vermögen und zu allem werden können? Wie anders, als wenn man seine Sichtweise gänzlich verdreht hat, könnte denn dem zustimmen, dass das Denken in einem Akt des intelligenten Subjekts bestehe, das damit zu allem und jedem werden könne, sogar zum Universum, sich selber bis zu einem Gott erheben könne“? ²⁶

Da sind sie nun wieder, die eigenen Gedankengänge von ANTONIO
25 ROSMINI-SERBATI, wonach sich das Denken in der Einzahl bewegt, und die Gedanken in der Mehrzahl ebenfalls. Damit ist denn der eigentliche, tiefere Grund der Proposition aufgefunden, wonach die sich die Ideen in Bewegung, in Entwicklung befinden sollen. Weiter unten wird Rosmini behaupten, dass sich seine eigenen Gedanken nicht verändern, wie es ihm
30 seine eigene innere Selbst-Beobachtung belegen könne, und stattdessen sei er selber es, der von der einen Idee oder Vorstellung zu einer anderen übergehe, sodass die Behauptung von GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL offensichtlich falsch sei.

Diese dreifache Transformation des Denkens in der Bearbeitung
35 durch ANTONIO ROSMINI-SERBATI ist in der Tat sehr verwunderlich, die bei

²⁵ *Antonio Rosmini-Serbati: Logica, a. a. O., Einleitung, S. XXXIX f.*

²⁶ *A. a. O., S. XLVI.*

GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL innerhalb von sechs oder sieben Paragraphen der „Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften“ stattfindet. Im Paragraphen 11 wird das Hegelianische Denken zu den eigenen Gedanken von Rosmini; im Paragraphen 17 wird es zu einem bestimmten
 5 Gegenstand, der das Denken selber zu seinem Gegenstand hat, um schliesslich in einem Paragraphen, der keine Numerierung trägt, weil Rosmini nicht darauf verweist, wobei es sich aber um einen der beiden vorgenannten Paragraphen handeln muss, zu einer Idee zu werden, oder schlimmer noch, zur Idee in der eigenen, innerlichen Vorstellung von
 10 Rosmini, mithin zu seinen eigenen Ideen. [179] Hegel spricht aber in allen Fällen immer nur von Denken.²⁷

Diese neuerliche Transformation lässt sich im einzelnen auf zwei Arten erklären:

In erster Linie spricht GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL im Paragraphen 15 von der philosophischen Idee, von der Idee der Philosophie,²⁸
 15 schreitet sodann fort, um im Paragraphen 17 vom Denken zu sprechen, um endlich im Paragraphen 18 dahin zurückzukehren, von der Idee im allgemeinen zu handeln, woraus er aber so ungefähr dasselbe macht, wie das Denken. „Die Idee aber erweist sich als das schlechthin mit sich identische Denken und diss zugleich als die Thätigkeit, sich selbst um für sich
 20 zu seyn sich gegenüber zu stellen und in diesem Andern nur bei sich selbst zu seyn. So zerfällt die Wissenschaft in die drei Theile: / 1. Die Logik, die Wissenschaft der Idee an und für sich; / 2. Die Naturphilosophie als die Wissenschaft der Idee in ihrem Andersseyn; / 3. Die Philosophie des Geistes, als der Idee, die aus ihrem Andersseyn in sich zurückkehrt“.
 25

ANTONIO ROSMINI-SERBATI stellt dies unter Verweis auf ebendiese Paragraphen, wie schon aufgezeigt worden ist, folgendermassen dar: „So lässt sich sagen, dass ein bestimmter Gegenstand, der dem vergegenständlichen Gedanken entspricht, in Bewegung ist, einer Entwicklung unter-
 30

²⁷ Diese dreifache Transformation bei *Antonio Rosmini-Serbati* lässt sich dingfest machen in folgenden Stellen, a. a. O., 502, XXXIX u. XLII.

²⁸ Im Paragraphen 16 bringt *Georg Wilhelm Friedrich Hegel: Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften*, a. a. O., seine Auffassung vom Begriff der Enzyklopädie zur Darstellung, im Unterschied zu den gewöhnlichen Enzyklopädien, die ein Aggregat oder Konglomerat der Wissenschaften darbieten.

liegt, und damit die drei Verrichtungen vollführt, die zum Gegenstand der Logik, der Naturphilosophie und der Philosophie des Geistigen gehören“.

Vermutlich hat denn ANTONIO ROSMINI-SERBATI an genau dieser Stelle die Bewegung der Ideen ausfindig gemacht. Er wird sich gesagt haben, dass das Denken oder die Ideen nach der Auffassung von GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL in einer Aktivität bestehen, die aus sich selber austritt, um zu sich selber zurückzukehren, wie etwa er selber, der sich im Haus befindet, aus dem Haus tritt, und wieder in sein Haus zurückkehrt. Das bezeichnet man denn als sich selber bewegen, und also bewegt sich die Idee oder die Ideen selber, indem sie aktiv werden, [180] gleich wie auch er selber sich bewegt, wenn er aus dem Haus geht, um einen Spaziergang zu machen.

Aber lassen wir den Scherz beiseite, der mit dem Gegenstand der Auseinandersetzung wenig zu tun hat. Wir wollen damit nicht etwa zu verstehen geben, dass ANTONIO ROSMINI-SERBATI schlecht daran getan habe, wenn er die Ausdrucksweise von GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL mit Bewegung, anstatt mit Aktivität in die italienische Sprache übertragen hat, wo dieser selber sich doch ausdrücklich so geäußert hat, wenn nicht an dieser, so doch an mehreren anderen Stellen. Das Unglück kann aber auch im unrichtigen Verständnis der Bewegung liegen. Wenn man darunter eine materielle, gegenständliche Bewegung in Raum und Zeit versteht, oder auch nur in der Zeit, als eine Fortbewegung von einem Ort an einen anderen im Verlauf der Zeit, oder so ähnlich, dann liegt Hegel entschieden falsch, und Rosmini hat recht, wenn er behauptet, dass es nicht die Idee oder die Ideen seien, die in Bewegung begriffen seien, sondern vielmehr das Subjekt, das von der einen zu einer anderen Idee übergehe – gerade wie wenn das Bewusstsein im allgemeinen sozusagen den Ort, den Raum bezeichnede, und die Ideen feststehend oder stationär darin enthalten sind, und das Subjekt wie ein Wanderer wäre, der darin umherzieht. Und dennoch äussert sich Hegel in dieser Frage so klipp und klar, dass es Schwierigkeiten bereitet, ihn nicht richtig zu verstehen. In der zweiten Einleitung zur „Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften“ hat er nicht nur ausdrücklich dargelegt, was er unter dem Denken versteht, und es davon abgesetzt, was Rosmini darunter zu verstehen vorgibt, sondern hat auch die drei Momente des logischen Verfahrens angegeben, die unseres Erachtens eine gewisse Ähnlichkeit mit der Selbst-Bewegung des Denkens aufweisen. Und darin kommt Hegel das grosse Verdienst zu, ein Vorläufer von Rosmini gewesen zu sein, der auf seine Weise ebenfalls von drei Modalitäten des Denkens spricht, und diese

quasi mit den gleichlautenden Bezeichnungen besetzt, wie auch schon Hegel, sodass auch Rosmini eine Entwicklungsbewegung des Denkens annimmt, einen Denkfortschritt, der diese drei Momente oder Modalitäten annehmen kann, undsoweiter;²⁹ wenn man nun das betreffende Kapitel der Einführung von Rosmini liest, noch bevor dieser zu den Vorwürfen gegenüber Hegel kommt, dann könnte man glauben, dass sich auch Rosmini als ein Vertreter des deutschen Idealismus, wenn nicht gar des Hegelianismus gebe. Denn Entwicklung und Bewegung (Denkverfahren) sind [181] untereinander garnicht so verschiedene Dinge. Aber wie dem auch sei, Tatsache ist, dass Rosmini, noch bevor der die Proposition von Hegel, wonach das Sein, die Ideen in Bewegung seien, als unzutreffend und unbegründet erklärt, selber ausdeutschen müsste, um alle Missverständnisse auszuräumen, was er selber sich denn unter dem Denken und unter der Denkbewegung oder dem in Entwicklung begriffenen Denken vorstellt. Da er dies nicht getan hat, läuft er Gefahr, nicht den richtigen Hegel, sondern einen gekünstelten Hegel entkräften zu wollen.

Der zweite Erklärungsansatz betreffend die Transformation von „Denken“ in „je eigene Gedanken“ besteht in der folgenden Überlegung:

ANTONIO ROSMINI-SERBATI schreibt, dass „die Annahme, wonach die Ideen in Bewegung stehen, in Entwicklung begriffen sind, sich wandeln und verändern, so zu verstehen sei, wie der Keim einer Pflanze, der sich zu einer Blüte entwickelt“. Dazu kommt, dass er von Ideen spricht, und nicht von der Idee. Wenn man diese Textstelle mit einem vorausgehenden Passus vergleicht, worin er auf die Darstellung von Hegel folgendes erwidert: „Auf der Ebene des Begriffs erweist sich die Bewegung als eine Entwicklung, auf dem Weg über die man allein das konzeptuell fassen kann, was an sich ist, [...] gleich einer Pflanze, die sich aus dem Samenkorn entwickelt, worin sie ihrer Anlage nach enthalten ist“, so konnte man auch zum Schluss kommen, dass es sich bei der berühmt-berüchtigten Proposition, wonach sich die Ideen bewegen, undsoweiter, um die Entwicklungsbewegung von konzeptuellen Vorstellungen handle (als Begriffe würde es Hegel bezeichnen).³⁰

Wenn wir nun zum springenden Punkt unserer Frage zurückkehren, die rein faktisch ausfällt, dann wird nunmehr offen erkenntlich, dass wie auch immer man die Transformation von „Denken“ in „je eigene Gedan-

²⁹ Antonio Rosmini-Serbati: *Logica*, a. a. O., S. XXXIII f.

³⁰ A. a. O., S. XL.

ken“ verstehen will, wie sie ANTONIO ROSMINI-SERBATI vollführt, die Proposition der Selbst-Bewegung der Idee garnicht den Ausgangspunkt, nicht den Anfang, noch das Grundprinzip für die Logik von GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL bezeichnet, wie es Rosmini wahrhaben will. Denn dieser
5 wird von Hegel im Paragraphen 86 der „Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften“ so bezeichnet: „Das reine Seyn macht den Anfang, weil es sowohl reiner Gedanke, als das unbestimmte einfache Unmittelbare ist, der erste Anfang aber nichts vermitteltes und weiter bestimmtes seyn kann“. Wenn er nun in den beiden einführenden oder einleitenden
10 Teilen von Bewegung oder Entwicklung, undsoweiter spricht, dann geschieht dies eben präliminarisch oder propädeutisch, provisorisch und antizipierend.

Die Einteilung der Philosophie (entsprechend zum Aktionsprinzip der selbst-bewegten Idee, im Paragraphen 18) ist antizipiert, und auch die
15 Unterteilung der Logik (entsprechend der Aktivität der Idee an und für sich, im Paragraphen 83) erfolgt vorausnehmend, [182] gleichwie auch die Gliederung des ersten Teils der Logik, als der Lehre vom Sein (im Zusatz zum Paragraphen 85). Alle diese Gliederungen lassen sich er im weiteren Verlauf der philosophischen Wissenschaften begründen und rechtfertigen,
20 da es sich dabei gleichsam um das Endergebnis dieses Denkprozesses handelt. Wenn man nun ANTONIO ROSMINI-SERBATI vor Augen führen würde, dass er als Meister des Fachs in einem Kapitel seiner Einführung seinen Ausgang davon nimmt, die drei Modalitäten des Denkens, nämlich das gewöhnliche, das dialektische oder kritische, sowie das absolute Denken festzulegen (GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL würde diese Formen
25 als abstraktes Verstehen, als dialektisches oder negativ-vernünftiges, sowie als spekulativ-theoretisches oder positiv-vernünftiges Denkverfahren bezeichnen), und ihn fragte, wo denn der Beweis für diese Aufteilung geblieben sei? Rosmini würde uns aus dem Mund eines seiner Schüler die
30 Antwort geben, dass diese Beweisführung von allen anderen Werken geleistet worden sei, oder in geplanten Werken in kürze nachfolgen werde. Und so ähnlich liest man auf der ersten Seite, gleich nach dem Vorwort: „Logik – Einführung – 1. Definition der Logik – Paragraph 63 [der erste Abschnitt der Einführung]: Die Logik ist die verwissenschaftlichte Kunst des Denkens“. Und unmittelbar darauf folgen dann die
35 Paragraphen 64 fortfolgende. Aber wie soll dies möglich sein? Warum erweist sich die Logik als die Wissenschaft einer Kunst, undsoweiter? Die Antwort darauf wäre wieder die gleiche, wenn man nicht zugestehen will, dass die Definitionen evidente Propositionen ausmachen, die für sich

allein stehen können, sodass $A=A$ gilt, sodass sie garnicht erst unter Beweis gestellt zu werden brauchen. Wenn es sich aber so verhielte, aus welchem Grund verwirft man dann BARUCH DE SPINOZA? Der Fall Hegel ist gleich gelagert wie die Hypothese, die wir Rosmini betreffend aufgestellt haben, mit Ausnahme davon, dass das Beweisverfahren bei Hegel ein grundverschiedenes ist von demjenigen bei Rosmini. Wir können nicht wissen, ob Rosmini seine Begriffsdefinitionen beweist, und ob er überhaupt der Meinung ist, dass sie eines Beweises bedürfen, was wir allein wissen ist, dass Hegel die Definitionen nicht als Grundlage für die philosophischen Wissenschaften postuliert, sondern nur als Antizipationen, die in der Folge von diesen Wissenschaften erwiesen und begründet werden sollen.

Wenn man nun die Proposition, wonach die Idee in Bewegung begriffen ist, auf die zweite Art und Weise verstehen will, so ist nicht nachzuvollziehen, wie eine Proposition im dritten Teil der Logik das Grundprinzip, den Ausgangspunkt, beziehungsweise den Anfang der Logik bezeichnen kann.



9.3 [Die Fehldeutung der Hegelianischen Logik durch *Antonio Rosmini-Serbati*]

[183] Der grundlegende Fehler und der recht eigentlich philosophische Irrtum von ANTONIO ROSMINI-SERBATI besteht darin, es nicht vermocht zu haben, seinen Einwand, seine Kritik gegen GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL deutlich und verständlich, klar und unmissverständlich zum Ausdruck zu bringen, und darin, sich der Bedeutung und Tragweite seiner Anklage nicht bewusst geworden zu sein. Seinem eigentlichen Sinn nach bedeutet dieser Einwand, dass Rosmini die dialektische Methode ablehnt, und das ist die dialektische Logik, worin für Hegel die Bewegung der Gegenstände selber begründet liegt. Um aber seine Ablehnung zu begründen, hätte Rosmini nicht einfach argumentieren dürfen, dass die Grundannahme, dass die Ideen in Bewegung sind, in einer Entwicklung stehen, eine unhaltbare und willkürliche Proposition ausmache, die dazu noch der inneren Selbst-Beobachtung widerspreche. Denn die Methodologie, das Denkverfahren erweist sich in diesem Fall nicht als ein Ausgangspunkt, nicht als Anfang, und stellt keine eigentlich theoretische Proposition dar (keine Definition, kein Axiom, kein Postulat, kein Theorem, oder ähnliches), der innerhalb der philosophisch informierten Wissenschaft ein bestimmter und besonderer Platz zukommen würde; vielmehr handelt es sich dabei um den innersten Kern, um die Seele des Hegelianismus, denen nicht ein bestimmter Ort im organischen Ganzen zukommt, und der in allen Teilen des Ganzen mit enthalten ist, ohne deswegen als Instanz auszufallen, die sie ausmachen. Eine wissenschaftliche Methode, ein Verfahren der philosophischen Reflexion lassen sich nicht einfach in einem Vorschlag zum Ausdruck bringen, weil sie sonst keine solche Methodologie, keinen Denkprozess, keine Entwicklungsdynamik aufweisen würden, und gleich des Seelischen, das in einem gewissen Glied des Organismus verortet würde, machten sie nurnoch einen abstrakten Aspekt der Seele, des Wesenskerns aus. Wenn man eine Methode in einer Proposition ausdrückt, um in der Folge zu erweisen, ob diese Proposition wahr oder falsch ist, ist damit gleichbedeutend, diese Methode von allem Anfang aus zu verleugnen, denn mit einer solchen Ausdrucksform vermag man immer nur einen Aspekt oder ein Moment der Methode zu postulieren, beziehungsweise das, was man als gewöhnliches, gemeines Denken bezeichnen kann, und was Hegel als abstraktes Denken oder Verstand bezeichnet. Wenn man auf diese Weise verfährt, so vernachlässigt man aber unwillkürlich alle weiteren Aspekte oder Momente, sodass es nicht verwundert, wenn die Methode dabei abhanden kommt, und zwar weil

man mit einer solchen Proposition das vorausgesetzt hat, was nicht ist, und was nicht sein kann. Auch in dieser Frage hat sich Hegel ziemlich deutlich geäußert, aber nicht nur an manchen Stellen in der „Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften“, und nicht nur in der „Wissenschaft der Logik“, sondern in der Einleitung zum ersten Teil seines philosophischen Systems, nämlich in der „Phänomenologie des Geistes“, wo er den tiefgreifenden Unterschied zwischen einer gewöhnlichen Proposition (des gemeinen Menschenverstandes, des gewöhnlichen Denkens) und einer wahrhaft philosophischen Proposition aufgezeigt und erklärt hat, worin allein die drei Elemente einer Methode, seiner dialektischen Methode enthalten sind. Rosmini nimmt nun aber [184] ein der geläufigen Reflexionsebene übergeordnete (dem gewöhnlichen Denkverfahren überlegene) philosophisch reflektierendes Denken an, ein reflektierendes Verfahren, das die Unzulänglichkeiten der Antinomien aufdeckt, zu denen das landläufige Denken führt; dazu noch nimmt er ein absolutes Denken, einen absoluten Geist an, der alle Antinomien aufhebt, und worin unseres Erachtens eine weitaus höhere Reflexionsebene bezeichnet wird, nicht nur im Vergleich zu ersten, gewöhnlichen, sondern auch zum philosophisch reflektierenden Denken. Wir wissen nicht, ob es auf dieser Ebene des absoluten Denkens nach der Auffassung von Rosmini überhaupt noch Propositionen gibt, aber wenn dem so ist, dann müssten auch sie von einer Machart sein, die über denen des geläufigen Denkens stehen. Es könnte durchaus zutreffen, dass es sich dabei um das handelt, was Hegel als philosophische Propositionen bezeichnet, oder um etwas so ähnliches, und wenn nicht dem Wesen nach, so doch in der Erscheinungsform. All das zeugt immerhin von der Notwendigkeit, die dialektische Methode und Logik des Hegelianismus nicht peremptorisch auf der Grundlage des gewöhnlichen Denkens, des gemeinen Menschenverstandes zu beurteilen und zu verurteilen, sondern zuzusehen, bis dass das absolute Denken, der absolute Geist auf den Plan tritt, beziehungsweise das wahrhaft philosophisch reflektierende Denken, mithin die übergeordnete Reflexionsebene, auf der einzig und allein ohne weitere Berufungsmöglichkeit geurteilt und beurteilt werden kann, dies unter der *conditio sine qua non*, dass man zunächst erweist, dass es sich dabei um das handelt, was man verspricht. Rosmini hat sich denn unseres Erachtens angeschickt, ans Werk zu gehen, um die Methode des Hegelianismus zu bestreiten, ohne sich genügend darauf einzustellen und zu konzentrieren, und also hat er dieses dialektische Verfahren auf eine bloße Proposition des gewöhnlichen Denkens verkürzt, und hat beabsichtigt, die Hegelianische Dialektik auf der Grundlage des gemeinen Menschenverstandes zu untersuchen, was er selber

zugesteht, was aber keinesfalls dazu ausreicht, um eine philosophische Systembildung zu beurteilen, wie das von Hegel entworfene System der Philosophie. Wenn das geläufige Denkverfahren, sobald es von der übergeordneten Reflexionsebene beurteilt wird, zwangsläufig zu Antinomien führt, könnte man denn da nicht sagen, dass die Kritik von Rosmini an Hegel auf eine Reihe von Antinomien hinauslaufe, und – was ein noch grösseres Ungeschick wäre – auf solche Antinomien, bei denen keine Hoffnung auf eine Überbrückung besteht?

Was die Rechtfertigung durch die innere Beobachtung des Bewusstseins, des zuinnersten Wissens angeht, so beschränken wir uns auf den Hinweis, dass GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL von Denken und von einer Bewegung oder Entwicklung des Denkens spricht, und behauptet, dass diese Selbst-Bewegung des Denkens gerade die Determinationen dieses Denkverfahrens ausmache, die Ideen auspräge (die als solche keinen Ursprung oder keinen Entstehungsgrund haben). Aber was bringt denn eigentlich [185] die Binnenbetrachtung, die Introspektion in das Denken selber bei? Was vermag den Menschen in den *Logos* hineinzusetzen? Erweist sich der *Logos* vielleicht gar als Gegenstand der innerlichen Selbst-Beobachtung? Kann uns eine solche Selbst-Wahrnehmung darüber Auskunft erteilen, dass der *Logos* inaktiv, statisch ausfällt, sich nicht in Bewegung oder Entwicklung befindet, sodass es der Mensch ist, der vielleicht sogar von dem einen *Logos* zu einem anderen *Logos* übergeht? Wenn ANTONIO ROSMINI-SERBATI darauf ernstlich antworten wollte, dann könnte er nichts anderes dazu sagen, als dass der *Logos* in der Bewegtheit des *Logos* bestehe, und dass dieser nicht Gegenstand der inneren Selbst-Wahrnehmung des Menschen sein könne, denn die Beobachtung ist nicht dazu kompetent, über den *Logos* zu urteilen, und kann auch nichts in den *Logos* einführen; eine blosser Beobachtung vermag denn nichts darüber auszusagen, ob sich der *Logos* in Bewegung befindet oder unbeweglich ausfällt, denn diese kann immer nur einzelne Determinationen erkennen, einmal die eine, einmal eine andere, einmal eine dritte Determination, undsowweiter, wie man in einem anatomischen Kabinett hier einen Arm, da einen Kopf, und da einen Fuss erblickt, undsowweiter; allerhöchstens kann man so ausmachen, dass sich der *Logos* einmal in Bewegung befunden hat, dass er einen Entwicklungsverlauf durchlaufen hat, denn sonst gäbe es diese vereinzelt Determinationen garnicht erst. Rosmini selber muss vom Unvermögen seiner inneren Beobachtungsgabe überzeugt gewesen sein, den Hegelianischen *Logos* beurteilen zu können, und zwar in einem Masse, dass er selber, wo er doch vormals immer von Denken und Bewe-

gung des Denkens gesprochen hat (und dies auch nachher noch tut), da wo er die Introspektion ins Feld führt, durchwegs von Ideen und von einer Entwicklung der Ideen spricht. Es ist leicht einzusehen, dass der ihm dabei unterlaufene Fehler der gleiche ist, wie oben schon festgestellt, und
5 das ist, dass sich der gewöhnliche Menschenverstand anmasst, darüber zu urteilen, was dieser Denkungsart übergeordnet, überlegen ist.

Was also hat denn ANTONIO ROSMINI-SERBATI mit seinen Einwänden bezweckt, und was hat er mit seiner Kritik ausrichten können? Zumindest hat er die Bewegtheit infrage gestellt, oder den Einwand der Unbewegtheit
10 besser zum Ausdruck gebracht, ohne von einem Ausgangspunkt, von einem Ursprung oder Anfang oder ähnlichem zu sprechen, um dann die innere Stimme der Selbst-Beobachtung zum Schweigen zu bringen, und den wenig philosophische Absicht einzudämmen, den Mann der philosophischen Wissenschaft, der wissenschaftlichen Philosophie ins Unrecht zu
15 versetzen, bevor er überhaupt das Bestehen einer solchen Unwahrheit erwiesen hat, und sich schliesslich zu enthalten, allzu vorschnelle Schlüsse zu ziehen: „die neuartige Logik hebt da an, wo sie Zeugnis davon ablegt, dass sie die Wesensnatur der Ideen gänzlich verkennt...“. Das ist nun damit gleichbedeutend, zum Schluss zu kommen, dass die neue dialektische Logik von einer willkürlichen, unrichtigen und unhaltbaren, und-
20 soweit Methode ausgehe. [186] Aber hat es denn Rosmini überhaupt auf den Beweis dieser dialektischen Methode und Logik ankommen lassen? Hat er dem geneigten Leser vermittelt, was überhaupt darunter zu verstehen sei? Weder das eine, noch das andere trifft zu. Die wahrhaftige
25 Binnenbetrachtung, die Introspektion, woran Rosmini appelliert, hätte in eben diesem Beweis bestanden, und bevor er eine solche durchgeführt hat, hätte er sich tunlichst jedes Urteils enthalten sollen. Oder mit anderen Worten, bevor man die Fragestellung nach der angemessenen Methode zur Sprache bringt, um sie mit zwei Worten abzutun, hätte man vorher
30 über diesen Anfang, über diesen Ausgangspunkt aller Logik diskutieren sollen, um sich vor allem zu fragen, wie GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL dazu gelangt, nachdem er sich auf diesen äussersten Punkt der Abstraktion (mithin zum reinen Denken als identisch mit dem reinen Sein) erhoben hat, überhaupt noch behaupten kann, dass das Ergebnis einer solchen
35 Abstraktion einen objektiven Wert haben könne. Gegen Ende seiner eigenen „Logica“ lässt Rosmini erkennen, dass er es auf diesen Einwand abgesehen gehabt hat, schreibt aber abkürzend lediglich, dass Hegel die Objek-

tivität angenommen habe, ohne sie jedoch unter Beweis zu stellen.³¹ Doch hat er selber nur ein getrübtetes Bewusstsein von der Notwendigkeit, die Frage nach dem Anfang, nach dem Ausgangspunkt der Logik zu behandeln, bevor man sich anschickt, die Methode zu begründen und zu beweisen. Aber worin äussert sich denn dieses Bewusstsein? Nachdem Rosmini die Unhaltbarkeit der Bewegung der Ideen nach seinem Dafürhalten erwiesen hat, schreibt er folgendes: „Hegel hat sich ans Werk gemacht, diesen dialektischen Entwicklungsprozess [die Selbst-Bewegung der Ideen, oder etwa nicht?] nachzuvollziehen, hat dabei aber allzusehr auf seine übermächtige philosophische Vorstellungskraft anvertraut, sodass die Fortschritte, die er das Denken [oder die Ideen?] vollführen lässt, weit davon entfernt sind, notwendig und gesetzlich zu erscheinen, um dafür arbiträr und sprunghaft vorwärts zu gehen“.

Das alles besagt, dass es ANTONIO ROSMINI-SERBATI eben doch als ein Bedürfnis empfunden hat, die dialektische Methode des Hegelianismus unter Beweis zu stellen, was sich wie die Negation des so gewiss und unbestreitbar geglaubten ersten Einwandes ausnimmt. Wenn Rosmini nur soviel Mut aufgebracht hätte, sich selber und den geneigten Leser davon zu überzeugen und ihm zu beweisen, [187] dass er die absolute Unmöglichkeit der Beweglichkeit des Denkens und der Ideen mit zwei Worten erwiesen habe, und wenn er selber wirklich an die Möglichkeit einer solchen Beweisführung geglaubt hätte, dann würde er bestimmt nicht seine Zeit darauf verwendet haben, die nachfolgenden Anklagepunkte auszuarbeiten. Vielmehr hätte er behauptet, dass die Wissenschaftlichkeit nach der Ansicht von GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL in der Selbst-Bewegung, im Entwicklungsprozess des Denkens, des Geistes gelegen sei, dass aber eine solche dynamische Bewegung der Ideen unmöglich, undenkbar sei, wie er unter Beweis gestellt habe, um dann zu etwas anderem überzugehen. Aber anscheinend wollte er mit Hegel auf einmal so zuvorkom-

³¹ [In einer anderen Abhandlung werden wir vom Ausgangspunkt, vom Anfang der Logik sprechen, mithin davon, dass *Georg Wilhelm Friedrich Hegel* die Objektivität nicht *sic et simpliciter* angenommen, sondern unter Beweis gestellt hat, oder zumindest der Auffassung gewesen ist, diese Beweis leisten zu können, und zwar in einem Werk, das der „Wissenschaft der Logik“ notwendigerweise vorausliegt, und das mehr als nur Grundannahmen trifft, Voraussetzungen erhebt. [Diesen weiterführenden Beitrag, worin sich *Bertrando Spaventa* vorgenommen hat, die Voraussetzungen der Hegelianischen Logik nach Massgabe der „Phänomenologie des Geistes“ darzustellen, ist nie im Druck erschienen. Vgl. obenstehend, S. 152 der Originalausgabe; Anmerkung des Herausgebers *Giovanni Gentile*.]

mend verfahren, nachdem er ihn mit einem Seitenhieb widerlegt hat, um es darauf ankommen zu lassen, ihn nach und nach, Stück um Stück, *en détail* vernichtend zu schlagen, um so aufzuzeigen, dass die ersten Denkschritte, oder die Selbst-Bewegung des Denkens, die Hegel selber vollführt, allesamt Gedankensprünge ausmachen, undsoweiter. Das erste Detail, worauf es ihm dabei ankommt, ist folgendes: „Hegel behauptet, vom Denken auszugehen, das in Bewegung begriffen ist, das einer Entwicklung unterliegt, und er vollzieht diesen Entwicklungsprozess nach. Und so zaubert er das Sein aus dem Hut. Aber woher kommt denn dieses Sein? Wie wird das bewegte Denken zum Sein? Und wie kommt es dazu, dass noch zuvor das Denken das primäre, nun aber das Sein das originäre sein soll? Das ist doch ein Sprung, nichts anderes als ein Salto“! Und dazu kommen noch so viele ähnliche Dinge, die ein Wunder von kritischer und deutender Weisheit abgeben. Sehen wir also zu, dass das Sein auf den Plan kommt, und wie es ins Feld geführt wird, ohne dass es aus der Sphäre des Denkens, des Geistigen austritt; und diesen grossen Sprung hat denn Rosmini vollführt, und zwar auf dem Umweg (1.) über die „Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften“, über die (2.) „Wissenschaft der Logik“, und (3.) über die „Phänomenologie des Geistes“ ausgerechnet von Hegel.



9.4 [Zum Einwand von *Antonio Rosmini-Serbati* an *Georg Wilhelm Friedrich Hegel*]

Aber was bleibt denn von dieser ganzen formidablen Anklage von ANTONIO ROSMINI-SERBATI gegen GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL übrig?
5 Nichts zuträgliches, es sei denn er allzu offensichtlich richtige Beweis, dass er Hegel missverstanden, sein Œuvre verstümmelt und seine Werke nur flüchtig überflogen hat.

Aus der dialektischen Methode des Hegelianismus hat ANTONIO ROSMINI-SERBATI einen blossen Anfang werden lassen, um die dialektische
10 Logik zu einer Proposition des gewöhnlichen Denkens, des gemeinen Menschenverstandes zu verkürzen.

ANTONIO ROSMINI-SERBATI hat die Einführung und die antizipierende, provisorische und historische Einleitung in die philosophische Wissenschaft mit dieser Wissenschaft oder Philosophie selber verwechselt,
15 und obzwar er gewusst hat, oder es hätte wissen können und wissen müssen, dass die Propositionen GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGELS, die er als unbegründet und unhaltbar bezeichnet, [188] blosse Aufzählungen der Ergebnisse der philosophischen Wissenschaft sind.

ANTONIO ROSMINI-SERBATI hat zu beweisen beabsichtigt, dass GEORG
20 WILHELM FRIEDRICH HEGEL die Wesensnatur der Ideen verkenne, und dabei hat er weiter nichts geleistet, als unter Beweis zu stellen, dass er selber nicht begriffen hat, was man sich unter der Idee bei Hegel vorzustellen hat.

Und ANTONIO ROSMINI-SERBATI ist der Auffassung gewesen, die
25 Unrichtigkeit der Bewegtheit, der Entwicklung der Ideen beweisen zu können, und ist dabei zu keinem anderen Ergebnis gelangt, als die Idee mit seinen je eigenen Ideen zu verwechseln, um es so dem Vorgänger gleichzutun, der FRANÇOIS-MARIE AROUET VOLTAIRE mit seinem *Berèt* verwechselt hat.

Und nichtsdestotrotz ist diese Abhandlung nur ein kleiner Anfang.
30 Wenn man es ähnlich wie ANTONIO ROSMINI-SERBATI machen wollte, der von allem Anfang an, von seinem ersten Einwand an nicht daran zweifelt, ein für allemal behaupten zu können, dass das philosophische System von GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL eine Aneinanderreihung von Behauptungen sei, dann möchte man sagen, dass sich dieser unserer Behandlung entnehmen lasse, wie auch der Rest dieser Geschichte ausgefallen sein müsste.
35

